Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 52 (1907)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 1 5. Januar 1907. 52. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — **P. Conrad,** Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag **10** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT:

Zur Jahresfahrt. — Über Begabungstypen. — Die Kranken- und Altersversicherung in der Schule. — Schaffhauser Lehrerverein. — Lehrerverein Zürich. — Schule und Politik. — † Prof. Dr. August Weilenmann. — Schulnachrichten. — Sprechsaal. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 1. An unsere Mitglieder und Freunde. — Das Kinderheim Redlikon bei Stäfa. — Ein Vorschlag zur Kräftigung unserer Kinder zur Winterszeit. — Kleine Mitteilungen. — Gesellschaftsnachrichten. — Literatur.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

Auf Beginn des Jahres 1907 bitten wir höflich um Fortsetzung oder Neubestellung des **Abonnements** auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“
52. *Jahrgang*
und die
„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“
17. *Jahrgang.*

Die **Schweizerische Lehrerzeitung** ist mit ihren **Beilagen:**

1. **Monatsblätter für das Schulturnen,** Organ des Schweizer. Turnlehrervereins, 12 Nummern, Einzelabonnement Fr. 2.50;
2. **Blätter für Schulgesundheitspflege,** Organ der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 10 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1.30;
3. **Pestalozzianum,** Mitteilungen des Pestalozzianums (Besprechung von Apparaten, Veranschaulichungsmitteln), 12 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1.50;
4. **Zur Praxis der Volksschule,** 12 Nummern. Beispiele aus der Praxis, insbesondere Wiedergabe von Schülerzeichnungen;
5. **Literarische Beilage,** 12 Nummern. Bücherbesprechungen, Anzeigen von Jugendschriften eines der billigsten Fachblätter; denn das Abonnement kostet

vierteljährlich nur Fr. 1.40
halbjährlich „ 2.80
das ganze Jahr „ 5.50.

Die **Schweizerische Pädagogische Zeitschrift,** die in 6 Heften von 3—4 Bogen erscheint, kostet für Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung nur Fr. 2.50 jährlich, im Einzelabonnement 4 Fr.

* * *

Wir vertrauen darauf, dass eine **neue Zunahme der Abonnenten** — 5500 ist die Losung — eine regelmässige Ausdehnung des Hauptblattes auf 12 Seiten (zur Berücksichtigung des Auslandes) und eine Illustration von Artikeln über **Zeichnen, Naturkunde, Schulbauten** usw. ermögliche.

☞ Jeder schweizerische **Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung** ist **Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.**

Indem wir auf die **Vorteile** aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Rabatt (6 %) bei Bücherankäufen, Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung, Institut der Erholungs- und Wanderstationen, Schweiz. Witwen- und Waisenstiftung, die ☞ **4500 Fr. an Unterstützungen** ☜ gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

☞ Konferenzchronik siehe Beilage. ☜

Ball - Musseline - Voile - Marquisette - **Seide** in allen Preislagen nud franko ins Haus. 186
Muster umgehend.
Seidenfabrikant **Henneberg** in Zürich.

Ehe Sie ein
HARMONIUM
anschaffen, 118
verlangen Sie **gratis** meine illustrierten Kataloge.
Gewissenhafteste Bedienung.
☞ Spezialrabatt für Lehrer.
E. C. Schmidtmann,
Harmoniumlager Gundeldingerstr. 434, **Basel.**

Stotterer
finden dauernde Heilung. Unterricht in fremden Sprachen etc. 213
Schloss Mayenfels, Pratteln.

Versüsse Dein Leben!
Cacao u. Chocolade billiger!
Feine **Vanille-Chocolade** zum Kochen od. Rohessen p. Kilo 2 Fr. u. 2.50. Extra feine **Nidel-Milch-Tabletten** p. Kilo Fr. 3.80. **Cacao,** hochfein im Aroma und kräftig per Kg. 3 Fr und 3.50 Echte **Fichtennadel-Husten-Drops** mit **Salmiak,** täglich frisch, das Beste gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit und Verschleimung, per 1 Pfund-Dose 2 Fr. Versand gegen Nachnahme. 150
Spezialfabrik Rindermarkt 22, Zürich I.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- & Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
18 bei der Hofkirche.
1014

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1907 K. 549. BERN

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das ***echte „Dr. Hommel's" Haematogen*** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

ZÜRICH V
Freiestrasse 58

Pianos
Reutemann

haben in den feinsten musikalischen Kreisen Eingang gefunden und werden von ersten **Künstlern, Musikpädagogen, Lehrern u. Lehrerinnen** zur Anschaffung wärmstens empfohlen.

Aufträge der neuesten, sowie jeder andern Stilrichtung werden innert 10 Wochen fertig erstellt.

782 (O F 1533)

Entwürfe, Kostenberechnungen und Kataloge gratis und franko.

Wichtig für jeden Lehrer!

Die 1794 gegründete K. K. Hofpianofortefabrik **Rud. Ibach Sohn** in **Barmen**, Neuerweg 40, baut

besonders für den Lehrerstand

zu empfehlende **Pianinos und Flügel** auf Grund langjähriger Erfahrungen von Tausenden ihrer Kunden dieser Berufsklasse. Ausgezeichnet durch grossen, edlen, sympatischen Ton und angenehmste Spielart, sind diese Instrumente auf schweren Dienst berechnet, unverwüstlich, äusserst fest in Stimmung und bei geschmackvoller Ausstattung höchst preiswürdig. — Gediegenheit **vor** Billigkeit! — Das Beste bleibt schliesslich immer das Billigste. — Das Billigste ist notwendigerweise das Schlechteste. — **Keine** verlockenden, hohen Rabattsätze, sondern feste, reelle Preise und auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen. — Illustrierter Katalog gratis und franko.

IBACH

(Eingetr. Schutzmarke)

Wer ein **wahrhaft gutes** und **auf die Dauer befriedigendes** Piano sein eigen nennen möchte, der versäume nicht, auch wenn er eine Vorliebe für ein anderes Fabrikat haben sollte, sich vor Ankauf mit **Rud. Ibach Sohn** und seinen Pianos bekannt zu machen, nur um sich zu überzeugen, was die Firma leistet und bietet. — Dann erst entscheide er. —

RUD. IBACH SOHN ist ständiger Lieferant vieler Lehrerseminare und Präparandenanstalten in allen Teilen Deutschlands.

Anfragen sind zu richten an das Stammhaus **Ibach** in Barmen, seine Hauptniederlassungen in Berlin, Köln und Düsseldorf, oder seine Vertreter an allen Hauptplätzen der Alten und Neuen Welt.

57

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . „ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . . . „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion . . . . . „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . „ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung . . . . . „ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 869

Lehrer gesucht,

hauptsächlich für deutsche Sprache an kleinem Institut. Offerten sub Chiffre O L 9 an die Expedition dieses Blattes. 9

Lehrer

für Mathematik, Physik und Chemie für **sofort** zu dreimonatlicher Vertretung gesucht. Fächeraustausch vorhalten. Eventuell dauernde Anstellung nach Ostern. Entschädigung 500 Fr. bei freier Station. (Eigenes Zimmer, keine Internatspflichten). Angebote umgehend erbeten an Direktor **Dr. Velleman, Zuoz.** (Engadin). (O F 14) 10

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen 887

Rob. Bachmann,
Oberer Mühlesteg 10, **Zürich.**

Nährkakao

Marke Turner

Ärztlich empfohlen. Prämiiert Wien und Mailand 1906.

Braune Pakete à 20 bis 60 Cts. und Fr. 1.20 in Lebensmittel-Geschäften

Vorzügliche Nahrung für Gesunde und Kranke, Kinder und Erwachsene, sowohl wegen seines hohen **Nährwertes** und der **leichten Verdaulichkeit** als auch wegen seiner **Preiswürdigkeit.** 126

A. Siebenhüner, Zürich

— Rämistrasse 39. —

Instrumenten- und Bogenmacher, Reparateur

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von alten, italienischen u. deutschen **Meisterinstrumenten allerersten Ranges** sowie **Schüler-Instrumenten** f. Anfänger u. Fortgeschrittenere in allen Preislagen.

Verkauf von nur echt ital. u. deutschen erstklassigen Saiten sowie sämtl. Bestandteile f. Streich-Instrumente, Bogen, Etuis etc.

183

Neue und gebrauchte

Pianos

Harmoniums und Flügel

für Lehrer zu den vorteilhaftesten Bedingungen sind in grosser Auswahl stets vorrätig bei

P. Jecklin,
Oberer Hirschengraben 10,
Zürich I. 999

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

6. bis 12. Januar.

6. * Herm. Grimm 1828.
7. † Fénélon 1715.
8. † W. Stolze 1867.
10. * Annette v. Droste-Hülshoff 1797.
† Jos. de Chénier 1811.
11. † Ch. F. Nicolai 1811.
12. * François Coppée 1842.
† Victor Cousin 1867.
* *H. Pestalozzi 1746.*

* * *

Grossmutter: O, Joggeli, Joggeli, mache dir nicht so viel Sorgen, es kommt im Leben und Sterben nicht auf Römisch und Griechisch an, sondern auf den Frieden im Herzen. *J. C. Heer.*

* * *

Not.

All euer girrendes Herzeleid
Tut lange nicht so weh
Wie Winterkälte im dünnen Kleid,
Die blossen Füsse im Schnee.
All eure romantische Seelennot
Schafft nicht so herbe Pein,
Wie ohne Dach und ohne Brot
Sich betten auf einen Stein.

Ada Christen.

* * *

— Aus Schülerheften: Ich darf mich rühmen, immer gute Lehrer gehabt zu haben. — Um nun die verschiedenen Kenntnisse, welche ich in der Schule erworben habe, nicht in die Luft hinaus fahren zu lassen, besuchte ich die Gewerbeschule. — Dreimal schlug er (der Tunnelbauer) den Kopf hart an die Felswand, ehe er das Licht der Welt erblickte.

Briefkasten.

Zur Beachtung. Um die S. L. Z. schon Freitag abends in die Hände der Leser, die an Postrouten wohnen, gelangen zu lassen, sind Einsendungen u. Mitteilungen für die Konferenzchronik schon Mittwochs einzusenden; kleinere dringliche Sachen sind spätestens Donnerstag morgens mit erster Post direkt an die Druckerei, Art. Institut Orell Füssli, Bäreng., Zürich I zu senden. — Hrn. *A. H. in R.* Für das gr. Heft ist uns keine Off. eingegang. — Frl. *A. M. in R.* Erschien im Verlag von A. Tempsky, Wien. — Hrn. *F. R. in W.* Darüb. find. Sie das Beste in der neulich erschienenen Schrift: Probleme der Jugendfürsorge von Dr. F. Zollinger, die auch in Bd. VII, Jahrbuch der Schweiz. Gesellsch. f. Schulgesundh. enthalt. ist. — M. *Ch. M. à B.* Cette fois trop tard. Déjà inséré en all. Je regrette. — Hrn. *G. P. in B.* Wird kommen. — *Freunde im Norden.* Herzlichen Dank für die Weihnachtsgrüsse. — *n-Korr. in L.* Nun wieder mehr. — Hrn. *J. J. N. in H.* Bald eine Sitz. — Hrn. *U. S. in Z.* Was im Dunkeln gesponnen, wird nicht gross an der Sonnen.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1907. Samstag, den 5. Januar Nr. 1.

Zur Jahresfahrt.

Das neue Jahr hat sich mit Sturm eingeführt. Schneller waren Schnee und Kälte hinweggefegt, als unter der hellen Sonne. Aber Graus und Frost des Winters sind noch nicht vorbei. Erst die dauernd warme Sonne wird Blüten und Früchte reifen. Ähnlich vollziehen sich die Fortschritte der Kultur. Zeiten der Aufregung, des Sturmes vermögen einem grossen Gedanken zum Durchbruch zu verhelfen; aber erst die geduldige gläubige Arbeit macht eine Idee zum dauernden Segen der Menschheit.

Wie jedes Jahr neue Blüten und Früchte zeitigt, so hat jede Zeit ihre besondere Aufgaben, ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse. Darnach hat sich auch die Pädagogik, vorab die Schule zu richten. Mit den veränderten Kulturformen, welche die Fortschritte der Technik bedingen, ändern sich auch die Wahrheiten für die Erziehung. Gleich bleibt sich nur die Natur des zu erziehenden Menschen; doch ändert sich deren Erkenntnis. Und damit fügt sich zu den äussern, durch die fortschreitende Kultur gegebenen Erziehungsfaktoren, ein innerer Faktor, der neue Fortschritte ermöglicht. Darauf ruht die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, der Pestalozziglaube an eine Veredlung des Menschengeschlechtes. Der demokratische Staat, der auf der geistigen Einsicht und der moralischen Kraft seiner Bürger (und Bürgerinnen, wird eine nahe Zukunft betonen) beruht, hat die obligatorische Schule als Ergänzung der Familienerziehung eingeführt; wo diese versagt, setzt der Staat in dieser oder jener Form die „Fürsorgeerziehung" an deren Stelle. Der Grundsatz der allgemeinen Volksbildung, des obligatorischen Schulunterrichts ist heute nicht mehr bestritten; nicht abgeschlossen ist aber die Frage der Ausdehnung derselben nach oben d. h. nach dem reiferen Jugendalter hin. Kein Zweifel, eine nicht sehr ferne Zeit wird (wie jetzt schon für gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge) ein gewisses Minimum allgemeiner oder beruflicher Bildung für die gesamte reifere Jugend verbindlich machen. Dabei wird eine soziale Seite der Bildungsfrage zu beachten sein, die schon Coudorcet erkannte, als er betonte, dass gerade die Handarbeit eines Gegengewichts in gehaltvoller geistiger Beschäftigung bedürfe. Diese hat für den Arbeiter die Bedeutung der Erholung, wie körperliche Betätigung für den vorzugsweise geistig Beschäftigten. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird das lebhafte Interesse des Industriearbeiters für weitere Ausbildung nur stärken, wenn es einigermassen auf die richtigen Wege gelenkt wird. Ob der Ausbau der obligatorischen Fortbildungs- oder Berufsschule oder der Bürgerschule hier etwas rascher, dort etwas später erfolge, ist mehr eine Frage finanzieller, als grundsätzlicher Natur. Die wirtschaftlich-technische Situation und politische Erwägungen drängen überall nach einer Lösung. Die Anschauung, dass alle, nicht bloss eine gewisse Zahl der Besitzenden zur vollen Teilnahme am Lebens- und Kulturgenuss berechtigt und berufen sind, dass aber zu den Rechten der Bürger auch Pflichten gehören, tritt mehr und mehr unterstützend hinzu, um den Ausbau der allgemeinen Schule nach oben zu fördern. Nach dieser Seite hin gewährt uns die Gegenwart freie und keineswegs hoffnungslose Ausblicke auf die Zukunft, auch wenn wir nicht verkennen, dass im Referendumsstaat jeder Fortschritt schwer errungen werden muss.

Aber während die Idee der Gemeinschaft, die Sozialpädagogik ihre Kreise weiter und weiter zieht, erheben die Vertreter der Individualpädagogik ihre Stimme lauter und schärfer gegen „unsere Schulpädagogik", und ihr Wort wird zur harten, vorwurfsvollen Anklage. In seiner neuesten Schrift (Erziehung zur Mannhaftigkeit) sagt L. Gurlitt u. a.: „Unsere Schulpädagogik kennt die elementare Diätetik der Seele nicht. Sie ist eben ein Produkt der geschichtlichen Entwicklung, nicht der biologisch-psychologischen Erkenntnis. Sie ist falsch von Grund aus." Und in seinem Zorn gegen die Massenschule hebt er gegen die Schule mit folgenden Vorwürfen an: „Sie erzieht zur Lüge, weil sie vom Kinde Teilnahme fordert, wo keine da ist, keine da sein kann; sie macht die Kinder träge, weil sie in ihnen den eigenen Erkenntnistrieb erstickt; sie macht sie stumm, weil sie ihnen zumutet, über Dinge zu sprechen, die ihm fremd und gleichgültig sind. Sie macht sie zu berechnenden Strebern, weil sie, anstatt des Sachinteresses und der selbstlosen Hingabe an das Objekt, den Ehrgeiz, die Sucht nach Anerkennung und äussern Nutzen setzt; sie nimmt den Kindern ihre natürliche Lebensfreudigkeit, weil sie sie aus ihrer Traum- und Spielwelt, aus ihrem sonnigen Kinderparadies vorzeitig in eine öde Welt von Gesetzen zwingt, von Dogmen und Regeln, die ihnen natürlich das Herz kalt und erstarren machen; sie zerstört ihnen oft sogar das häusliche Glück an der Seite ihrer Eltern und Geschwister, weil sie ihnen eine Menge von Pflichten auferlegt, die ihr junges, zartes Gewissen zu schwer belasten und als Schulfurcht andere edle Regungen des Herzens verdrängen; sie nimmt ihnen . . . ihre Eigenart, um sie in das langweilige Schulschema einzuzwängen; sie fragt wenig nach Anlagen, Fähigkeiten, Neigungen und Stimmungen der Kinder und schätzt die Gebote der Schulorganisation und Schulverwaltung viel zu hoch ein." Mag dieser Erguss

des Berliner Professors a. D. auch in erster Linie gegen die ihm bekannten Verhältnisse (und die Gymnasien im besondern) gerichtet und darin manches übertrieben sein, so geben uns seine Worte, ähnlich wie die Äusserungen von Berchtold Otto, Arthur Bonus, Ellen Key u. a. über die Gegenwartschule, doch zu denken. Sie sind eine Reklamation zngunsten der Individualität, der Persönlichkeit und ihrer Eigenart. Auch wenn wir mit Natorp „die entscheidenden Bedingungen der Bildung des Einzelnen im Leben der Gemeinschaft" sehen, wenn wir die öffentliche, gemeinsame Schule aller Volksklassen als die beste Schule betrachten, so können auch wir dem einzelnen Schüler das Recht auf Wahrung seiner Eigenart nicht absprechen; auch für uns gilt die Forderung: der Lehrer muss individualisieren. Aber wie ist das bei den grossen Klassen möglich? Da ergibt sich sofort eine Reihe von Aufgaben: Verminderung der Schülerzahl zur bessern Berücksichtigung der Individualität des Schülers, mehr Bewegung, mehr Selbständigkeit und Selbsttätigkeit des Schülers. Die Reduktion der Massenklassen ist eine Forderung, die uns und Lehrkörper anderer Staaten beschäftigt. Es ist eine finanzielle Frage; aber sie drängt nach einer Lösung, wie sie Dänemark, Norwegen, Holland und bei uns die Stadt, zum Teil der Kanton Bern gefunden haben. Alles andere hängt vom Lehrer ab. Soll er die Schüler froh und arbeitskräftig machen, so muss er selbst in guter Stimmung und bei voller Kraft sein. Das kann er nur, wenn er seine ganze Kraft der Schule widmen kann, wenn er nicht durch ökonomische Sorgen niedergedrückt und zu anstrengenden Nebenverdiensten gezwungen ist. Bessere ökonomische Stellung ist eine Losung, die zurzeit alle Mitglieder des schweizerischen Lehrerstandes vereinigen und kleinere Differenzen des Ortes, des Kantons verschwinden machen sollte. Der S. L. V. wird in Verbindung mit den kantonalen Organisationen manches vermögen, um hier eine allgemeine, dort eine lokale Besserstellung zu erreichen. Sie ist dringend nötig, und nicht weniger der Schutz der Lehrerfamilien nach dem Tod ihres Ernährers gegen Armut und Not. Wohl vermag die Schweiz. Lehrer-Waisenstiftung etwas; aber die wachsende Zahl der Gesuche enthüllt immer mehr Fälle, wo Hilfe dringlich nötig ist. Da tut Zusammenstehen, gemeinsame Hilfe not. Der einzelne ist ohnmächtig, alle zusammen vermögen viel. Aber in der ökonomischen Sorge um den Lehrer darf unsere Arbeit nicht aufgehen: um der Schüler willen ist der Lehrer da, und im Angesicht der aufstrebenden Jugend, die nach Existenz und Glück emporringt, eröffnet sich uns die unendlich grosse Aufgabe, die dem einzelnen Lehrer wie der gesamten Lehrerschaft obliegt. Bessere Berücksichtigung der Individualität, Ausbildung jedes einzelnen nach den ihm verliehenen Kräften, setzt die höchste erzieherische Einsicht und Kunst voraus. Tieferes psychologisches Verständnis, besseres pädagogisches Geschick ruhen nur auf einer gründlichen allgemeinen und beruflichen Bildung, Bildung im höchsten Sinne des Wortes. Die Wissenschaft erarbeitet immer neue Erkenntnisse der normalen und anormalen körperlichen und geistigen Funktionen. Sie kennen, besser kennen bedeutet Gerechtigkeit für das Kind, Förderung des kindlichen Glückes. Mit Macht drängt sich eine tiefere, bessere Lehrerbildung, eine beständige eigene Fortbildung des Lehrers auf. Auch hierin vermag die Vereinigung viel. An grossen Versammlungen mögen allgemeine Ziele gesteckt werden, aber in kleinern pädagogischen Kreisen (Konferenzen, Kränzchen usw.) und in der Stille des Arbeitszimmers ist die ausdauernde, fleissige Kleinarbeit zur beruflichen Förderung und Stärkung der Berufsfreude und Tüchtigkeit zu tun. Eine Bewegung nach Reform hat fast alle Fächer ergriffen: Kunst- und Erziehungstage, Kongresse für Jugendfürsorge und Kinderforschung stellen neue Ziele und Wege in Aussicht. Nicht blind ist jedem Rufe zu folgen, und doch ist ein Auge zu haben auf das gute Neue. Nur eigenes Studium, eigene Arbeit wird zum rechten Wege verhelfen. Auch da ist gemeinsame Arbeit, gemeinsames Streben fördernd. Im Kern all der neuen Forderungen, die für das Zeichnen, den Gesang, die naturwissenschaftlichen Fächer, den Aufsatz aufgestellt werden, liegt das Verlangen nach mehr Selbsttätigkeit des Kindes. Das grosse Pestalozzische Prinzip ringt nach Ausgestaltung. Ob wir es erreichen, indem wir nach Art der Holländer mehr Anschauung — und diese ist nicht bloss Ansehen, sondern Fühlen, Hantieren, Bilden, Formen, Gestalten — treiben oder nach Fröbel mehr Tätigkeit der Hand (Zeichnen, Modellieren, Schnitzen usw.) oder nach Art der Amerikaner mehr Selbständigkeit des Schülers (Selbstverwaltung) in die Organisation, in den Schulbetrieb hineinlegen, oder diesen in freierer Weise nach dem Muster der Landeserziehungsheime mit Unterricht im Freien und Arbeit in Garten und Feld gestalten, das sind Fragen, deren Lösung nicht von heute auf morgen erfolgt. Da ist stille gläubige Arbeit nötig, die unablässig darnach ringt, der Kinder Glück zu bauen. Dieses schöne Ziel, das uns allen vorschwebt, sollte und wird auch die schweizerische Lehrerschaft über die Verschiedenheiten der Sprache, der Kantone, der Konfession und der politischen Anschauung hinweg einigen zu gemeinsamer Arbeit, zu gemeinsamer Förderung der Schule und der Hebung des Lehrerstandes im ganzen Vaterlande. Das war und ist der Zweck des Schweizerischen Lehrervereins. Ihm zu dienen ist die S. L. Z. da, die heute ihre neue Jahresfahrt beginnt. Kommt mit.

Die alte Schule, die im Grunde trotz aller Schönredereien nichts anderes ist als Lernschule, muss abgelöst werden durch eine neue kommende Schule, die höhere und wertvolle Aufgabe des Könnens pflegt und das Wissen nur insoweit kultiviert, als es zum Können unbedingt notwendig ist, die dafür aber auch ganz andere Kräfte im Menschen mobil macht, Kräfte, die ihn befähigen, als Erwachsener jeder Aufgabe, jeder Schwierigkeit des Lebens mutig entgegenzutreten, überall mit voller Kraft ans Werk zu gehen, nicht aus leidigem Pflichtgefühl allein zu handeln, sondern überall aus Interesse an dem tausendgestaltigen Leben, das uns alle umgibt ... die Entwicklung der Schaffenskraft im Menschen wird ein neues Geschlecht zeitigen.

Scharrelmann, der Geburtstag.

Über Begabungstypen.

Dr. X. Wetterwald, Basel.

I.

Alle Arbeiten auf den Gebieten der Psychologie, Pädagogik und Methodik betonen die Notwendigkeit der Erforschung und Berücksichtigung der individuellen Kräfte und Anlagen des Kindes. Die gleiche Forderung muss auch erhoben werden bei Beurteilung der Leistungen der Schüler. Wenn man anerkennt, dass die Begabung bei verschiedenen Schülern eine verschiedene ist, so muss man logischerweise auch bei der Wertung ihrer Arbeiten auf die verschiedenen Arten der Geistesrichtung Rücksicht nehmen, insofern man ein gerechtes Urteil fällen will. Dabei denken wir nicht an die verschiedenen Grade der intellektuellen Befähigung im Erfassen, Verarbeiten und Wiedergeben des Bildungsinhaltes, sondern an die verschiedenen Richtungen, nach denen sich das individuelle geistige Leben äussert. Jeder Lehrer weiss, dass es immer einzelne Schüler gibt, die für ein bestimmtes Fach eine besondere Befähigung zeigen oder deren mündlicher und schriftlicher Gedankenausdruck ein bestimmtes charakteristisches Gepräge zeigt; daraus spricht nun gerade die besondere Richtung ihres geistigen Lebens. Die nachfolgende Arbeit möchte etwas näher auf diesen Gegenstand eingehen. Sie sucht zunächst durch eine historische Übersicht über die bezüglichen Forschungsmethoden und Ergebnisse zu orientieren und gibt dann die Resultate eigener Beobachtung.

Die ersten grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiete der individuellen Begabung hat Alfred Binet, Professor für physiologische Psychologie an der Sorbonne, ausgeführt; sie finden sich in verschiedenen Jahrgängen der Zeitschrift *„L'année psychologique"* veröffentlicht. Die erste Arbeit *„La Psychologie individuelle"* stammt aus dem Jahre 1895.*) Binet sagt, dass er mit der Bearbeitung der individuellen Psychologie ein neues, schwieriges und noch wenig bebautes Gebiet betrete. Man wird nicht gleich definitive Resultate erhalten. Das hauptsächlichste Ziel wird darin bestehen, Probleme aufzustellen, sie für den Pädagogen, Mediziner, Anthropologen und Richter in das richtige Licht zu setzen und die zur richtigen Lösung führenden Mittel anzudeuten. Die allgemeine Psychologie studiert die allgemeinen Charaktere der bei verschiedenen Individuen sich abspielenden psychischen Prozesse; die individuelle Psychologie dagegen will nicht das den verschiedenen Individuen Gemeinsame, sondern die individuellen Verschiedenheiten, die sich bei diesen Prozessen zeigen, ergründen. So gilt z. B. bezüglich des Gedächtnisses das allgemeine Gesetz: Die zum Festhalten von Eindrücken nötige Zeit wächst zunächst proportional mit der Zahl der Eindrücke; aber nach Ablauf einer gewissen Grenze wächst die Acquisitionszeit schneller als die Zahl der Eindrücke. Die individuelle Psychologie will dagegen untersuchen, welches die besondern Eigentümlichkeiten des Gedächtnisses sind und wie diese von einem Individuum zum andern variieren.

Die Aufgaben, die die individuelle Psychologie sich zu stellen hat, fasst Binet in die zwei Probleme zusammen: 1. Untersuchen, wie die psychischen Prozesse nach den einzelnen Individuen wechseln, welches die veränderlichen Eigentümlichkeiten dieser Prozesse sind und bis zu welchem Punkte sie variieren. 2. Untersuchen, in welcher Beziehung bei einem Individuum die verschiedenen psychischen Prozesse zueinander stehen, welche wichtiger sind als andere, bis zu welchem Punkt der eine Prozess von dem andern abhängt und wie sie sich gegenseitig beeinflussen. Binet gibt eine ausführliche und eingehende Untersuchung dieser Probleme, wobei er auch die Arbeiten von Lombroso, Galton, Stern, Dehn, Cattel, Münsterberg, Jastrow, Kraepelin und Gilbert einer kritischen Besprechung unterzieht. Wir lernen dabei eine Menge psychischer Vorgänge kennen, die uns zeigen, wie kompliziert das Geistesleben ist und wie wenig wir von dem Wesen desselben noch wissen. Jedenfalls wird man zu der Erkenntnis kommen, dass das Studium der gewöhnlichen psychologischen Leitfäden wenig mehr als ein Wortwissen vermittelt.

Einen weitern Beitrag zur individuellen Psychologie gibt Binet in dem Aufsatz: Connais toi toi-même.*) Während bis vor kurzem die experimentelle Psychologie sich darauf beschränkt hat, nur die einfachsten geistigen Vorgänge, wie die Empfindung, die Perzeption und zwar hauptsächlich nach Intensität und Geschwindigkeit in den Bereich ihrer Untersuchungen hineinzuziehen, sucht sie heute über höherstehende Gebiete des Seelenlebens Licht zu verbreiten, so über das Gedächtnis, über die Vorstellungen, über die Geistesrichtung des Menschen. Diese Untersuchungen sind wichtig für die Beurteilung eines Menschen; die grösste Bedeutung haben sie für den Lehrer, da sie ihn in den Stand setzen, zu erkennen, welche intellektuellen und moralischen Fähigkeiten bei den Schülern zu sehr und in gefährlicher Weise entwickelt sind, welche ihnen fehlen und welche eine besondere Berücksichtigung erfordern. Daran denken unsere Lehrer, die grosse Klassen zu unterrichten haben, nicht; daher erteilen sie nur Wortunterricht. Niemals hat man in einem Lyzeum Frankreichs untersucht, wie ein Schüler einen Gegenstand betrachtet, wie er beobachtet und wie er sich über das Wahrgenommene Rechenschaft gibt. Hätte man das getan, so würde man erkannt haben, ob der Schüler die Neigung hat, zu beschreiben, oder zu beobachten, oder sich in Reflexionen zu ergehen, ob er Realist oder Idealist, ob er langsam oder rasch, ob er ideenreich oder gedankenarm, ob er nachdenklich oder oberflächlich ist. Um die intellektuellen und moralischen Eigenschaften zu ergründen, verlässt Binet die von Catelle, Gilbert, Münsterberg und Kraepelin angewandten Methoden der Sinnesreaktion der Gedächtnisprüfung usw. und sucht die individuellen psychischen Verschiedenheiten zu ergründen

*) L'année psychologique, 2. Jahrg., 1895, pag. 411 u. ff.

*) Revue des Revues, Nr. 23, 1896, pag. 419.

aus der Art, sich zu erinnern, etwas zu verstehen, sich etwas einzubilden, etwas zu erklären, gerührt zu werden. In diesen höhern Tätigkeiten muss man den Charakter des Individuums suchen. Nach diesen Gesichtspunkten machte nun Binet Untersuchungen an Primarschülern, an Gymnasiasten und an Studenten.

Zunächst sind die geistigen Fähigkeiten charakterisiert durch Eigenschaften, die sich zählen und wägen lassen: durch Reichtum und Geschwindigkeit. Der Reichtum äussert sich in der Zahl der Wörter, die eine Person zu einer Beschreibung anwendet, in der Zahl der Ideen, Reflexionen und Urteile, die ihr aus der Feder fliessen. Die einen Personen schreiben zwanzig Zeilen, wo andere nur zwei machen; die einen muss man zurückhalten, die andern drängen. Die Geschwindigkeit, mit der verschiedene Personen lesen, urteilen, die Lösung einer Schwierigkeit finden, zeigt uns wieder individuelle Verschiedenheiten. Ein dritter Gesichtspunkt für die Beurteilung geistiger Fähigkeiten ist die Intensität: man denke dabei an die Auffassung ganz schwacher Töne, an das Wiederholen verschieden langer Wort- und Zahlenreihen nach einmaligem Hören, an das Kopfrechnen. Im Gegensatz zur Intensität steht die Kraft; Binet versteht darunter die Art des Beharrens der geistigen Gebilde, die Fähigkeit, der Müdigkeit zu widerstehen, die Anstrengung während einer gewissen Zeit zu verlängern. Bei der Beurteilung aller geistigen Tätigkeiten wie auch der körperlichen Übungen muss man diese beiden Gesichtspunkte, Intensität und Kraft, miteinander vereinigen. Die zur Feststellung der geistigen Fähigkeiten angestellten Untersuchungen haben auch über die Kraft der Suggestion und die Zahl der suggestiblen Individuen Licht verbreitet. Die Suggestibilität hängt ab vom Alter, vom Gesundheitszustand und merkwürdigerweise auch vom Beruf. Wenn man den Grad der Suggestibilität einer Person bestimmen kann, so hat man damit einen wichtigen Anhaltspunkt zu ihrer Charakterisierung gewonnen.

Wichtiger als die hier aufgezählten Gesichtspunkte sind zur Beurteilung der eigentlichen Intelligenz noch andere, „intimere" Untersuchungen. Die einen beschäftigen sich mit der Bestimmung der Natur der Bilder, deren eine Person sich am meisten bedient; andere zielen auf die Ermittlung der Geistesrichtung (orientation d'esprit) hin: Wenn man verschiedenen Personen dasselbe Objekt vorlegt mit der Bitte, es zu beschreiben, so erhält man ganz verschiedene Arbeiten, die beweisen, dass die Art, einen Gegenstand zu beobachten und zu verstehen, bei verschiedenen Personen nicht dieselbe ist. Die einen beschreiben peinlich genau, was sie vor Augen haben; andere beobachten, andere beobachten und machen sich zugleich ihre Gedanken darüber, manchmal richtige, manchmal falsche; wieder andere erzählen, was sie über den Gegenstand wissen und beobachten das, was sie vor Augen haben, kaum; noch andere, die reinen Idealisten, beobachten gar nicht und reproduzieren auch keine Erinnerungen, sondern ergehen sich in Phantasien. So sehen wir bei derselben Aufgabe den Geist verschiedener Personen verschiedene Richtungen einschlagen und die dabei sich zeigenden individuellen Verschiedenheiten sind die wichtigsten und sichersten Merkmale zur Feststellung der individuellen Anlagen. Binet schliesst seine Arbeit mit der Bemerkung, es geschehe heute zum erstenmal, dass man in wissenschaftlicher Weise den Rat des Sokrates anzuwenden sucht: Erkenne dich selbst.

Diesen Gedanken führt Binet weiter aus in der Arbeit La description d'un objet*). Auch hier betont er in Übereinstimmung mit Ebbinghaus, dass man bisher bei den psychologischen Untersuchungen zu viel Gewicht gelegt habe auf die Prüfung des Gedächtnisses und ein zu geringes auf die Untersuchung der Urteilsfähigkeit.

Schon im Jahre 1893 hatte V. Henri, ein Mitarbeiter Binets, Untersuchungen in einer Primarschule angestellt; er legte während zwei Minuten den Kindern die Photographie des Gemäldes „Les dernières cartouches" von Neuville vor und verlangte dann eine Beschreibung desselben. Aus Mangel an Zeit konnten die erhaltenen Arbeiten aber nicht studiert werden. Ähnliche Versuche machte Miss Bryant, indem sie das gemeinsame Studierzimmer ihrer Zöglinge beschreiben liess. Das mag Binet veranlasst haben, die Untersuchungen wieder aufzunehmen; diese erstreckten sich auf Primarschüler im Alter von 8 bis 14 Jahren, sowie auf ältere zum Teil erwachsene Personen. In den Primarschulen — einer Knaben- und einer Mädchenprimarschule in Paris und einer Knabenprimarschule in Versailles — zeigte der Direktor den Kindern während zwei Minuten die Photographie des Bildes, das die Fabel von La Fontaine, Le laboureur et ses enfants darstellt. Dabei ermahnte er die Kinder, das Bild ruhig zu betrachten und nur zu schreiben, was sie gesehen hätten.

Der Versuch wurde auch so variiert, dass andere Kinder während der ganzen Zeit von zehn Minuten, die ihnen zur Beschreibung eingeräumt waren, die Photographie vor Augen hatten. Man hoffte durch diese verschiedene Art der Versuche herauszubringen, was bei den Arbeiten dem Gedächtnis und was der direkten Anschauung angehört.

*) L'année psychologique 1896, pag. 296 u. ff.

Der *Gesang* der Kinder ist stets mit einer Bewegung verbunden. Das beginnt schon beim frühesten Alter, wenn die Mutter beim Singen des Wiegenliedes ihr Kleines wiegt oder wenn der Vater mit ihm Hopp, Hopp Reiterlein spielt. Die einfachste und häufigste Bewegung der Kinder beim Singen in Gruppen ist die, dass sie sich in zwei Abteilungen einander gegenüber aufstellen und dann, den Versen entsprechend, abwechselnd vorwärts und rückwärts gehen ..... Die ganze Entwicklung des Kindes wird anders vor sich gehen, sobald man in den Gesangstunden der Unterstufe den von der Natur vorgeschriebenen Ausdruck der Rhytmik in der Musik, die taktmässige Bewegung hineinbringt. Und das ist insofern leicht einzurichten, als man ja für einen derartigen Unterricht die Gesangstunden in der Turnhalle oder, wenn es möglich ist, auf einem freien Platz in der Nähe der Schule vornehmen kann. Man würde staunen, wenn man sähe, mit welcher Freude die Kinder dann bei der Sache wären! *Roland* (Fritz Röde).

Die Kranken- und Altersversicherung
in der Schule.

Es mag manchem Leser auffallen, dass in einem rein pädagogischen Blatte die Versicherungsfrage besprochen werden soll, da diese doch eine soziale Frage ist. Sie erscheint uns aber so wichtig, und zudem berühren die dabei in Frage kommenden Neuerungen die Schule so sehr, dass es wohl angezeigt ist, die Leiter der Volksschule ein wenig damit bekannt zu machen.

Die Durchführung der Krankenversicherung durch den Staat beschäftigt die verschiedensten Gesellschaften und die Behörden der Kantone und des Bundes seit Dezennien, obschon die freiwillige *Krankenversicherung* bei uns sehr stark verbreitet ist. Für mindestens ebenso dringend, wie diese, halten einsichtige Männer die *Alters- und Invalidenversicherung.*

Zu dieser sind aber so bedeutende Mittel nötig, dass noch viel Wasser den Rhein hinunterfliessen wird, ehe der Staat genügende Vorsorge treffen kann. Es sind ja allerdings in einigen Kantonen vorbereitende Massnahmen zur Durchführung dieser zwei Versicherungsarten getroffen, aber auch da, in Glarus und Waadt, wird es noch lange dauern, bis an eine befriedigende Ausführung dieses Vorhabens gedacht werden kann, und es ist jedenfalls von Nutzen, wenn sich die freiwillige private Tätigkeit der Sache annimmt, um späteren staatlichen Vorschriften die gangbarsten Wege zu weisen.

In Deutschland sind bekanntlich beide Fragen vom Staate gelöst; aber auch in Frankreich sind die Kranken- und Altersversicherungen insofern besser gefördert, als bei uns, als sie dort, obschon auch auf Freiwilligkeit beruhend, vom Staate unterstützt werden.

Ja, in diesem Lande, sowie in Belgien, beginnen beide Versicherungsarten mit Staatssubvention schon in der Primarschule und erfreuen sich gerade dadurch eines guten Erfolges. Laut einer kürzlichen Notiz der S. L. Z. soll auch in Italien der Versuch gemacht werden, diese Schülerversicherung einzuführen. In der Westschweiz hat Hr. Oberrichter *Gust. Correvon* in Lausanne, ein eifriger Freund und Förderer der Krankenversicherung, einen Vorstoss zu gunsten der in Frankreich erprobten Neuerung gemacht, nachdem er die Verhältnisse daselbst gründlich studiert hatte. Bereits haben die waadtländischen Kollegen sich in ihren Konferenzen mit der Frage befasst. Allerdings sind sie dabei zu verschiedenen Schlüssen gekommen; während die einen die *Schülerversicherung* lebhaft begrüssten, fanden andere, die Schule habe bereits übergenug Pflichten zu erfüllen, so dass sie sich diese neue Arbeit nicht auch noch aufbürden dürfe.

Zweck dieser Ausführungen ist nun, auch die Leiter der deutschschweizerischen Schulen mit der Schülerversicherung bekannt zu machen und die Diskussion über die Frage in Fluss zu bringen, damit dieselbe vielleicht in nicht zu ferner Zeit in dem einen oder anderen Kanton erprobt werden kann. Die beabsichtigte Aufklärung wird wohl am besten erreicht werden, wenn wir die Übersetzung eines Artikels des Hrn. Correvon aus der Zeitschrift „L'Educateur" folgen lassen, worin über die Entwicklung und den Stand der Schülerversicherung in Frankreich genauer Aufschluss gegeben wird.

Wir möchten gegenüber den Bedenken eines Teiles der waadtländischen Kollegen nur noch kurz beifügen, dass die Schule notwendigerweise immer mehr zur Lösung sozialer Fragen herbeigezogen wird. Ihrem Ansehen ist dies jedenfalls kein Schaden; denn je mehr sie der Menschheit nützt, desto höher wird ihre und ihrer Träger Wertschätzung bei jener steigen. Es wäre nun wohl auch möglich, dass sie in der so wichtigen Versicherungsfrage seinerzeit fördernd mitwirken würde; die Einrichtung und Verwaltung der Schülerversicherung könnte gewiss so eingerichtet werden, dass der übrige Schulbetrieb darunter nicht leidet.

Die Schulsparkassen, die da und dort eingerichtet sind, und deren Zweckmässigkeit nirgends angefochten wird, sind wohl ein Beweis hiefür.

Über die Verhältnisse in Frankreich schreibt Hr. Correvon:

Der erste Kranken- u. Altersversicherungsverein für Schüler wurde im Jahre 1881 in einem Arrondissement von Paris von *J. C. Cavé*, einem ehemaligen Mitgliede des Handelsgerichtes der Seine gegründet. Als Präsident einer Krankenkasse sah Cavé mit Überraschung die ungenügenden Altersrenten, welche die meisten Krankenkassen ihren alten Mitgliedern verabfolgten, und forschte den Ursachen dieses Übelstandes nach. Eine solche schien ihm einleuchtend zu sein, nämlich der zu späte Eintritt in die Krankenkassen, der gewöhnlich erst im fünfunddreissigsten bis vierzigsten Altersjahre erfolgt. Nun nimmt aber das Erträgnis der Beiträge für eine Pension sehr rasch ab, wenn sich die Zeit der Kapitalisierung reduziert. Während die Pension sehr klein wird aus Beiträgen unmittelbar vor der Genussberechtigung, wächst sie aus solchen des Jünglingalters und erreicht das Maximum, wenn schon im Kindesalter einbezahlt wird. Indem nun J. C. Cavé diese Schülerversicherungskassen schuf, hatte er die Absicht den Nutzen des Wachstums dieser Zinse aus den Beiträgen der Schüler oder deren Eltern zu vereinigen mit der frühzeitigen Weckung des Sparsamkeitstriebes und des Gegenseitigkeitsgefühls der Jugend.

Langsam erstarkte das neue Werk; aber seit einigen Jahren haben sich die Schülerversicherungskassen merklich entwickelt, dank den beharrlichen Anstrengungen des Hrn. Cavé, der von Hrn. *E. Petit*, dem Generalinspektor des öffentlichen Unterrichtes, sowie von den Behörden und einem grossen Teil der Lehrerschaft unterstützt wurde.

Die wohldurchdachte Einrichtung der Schülerversicherungskassen hatte denn auch Erfolg. Jedes Kind zahlt wöchentlich 10 Rp.

Davon werden fünf Rappen in ein auf seinen Namen lautendes Büchlein der nationalen Altersversicherungskasse eingeschrieben, die andere Hälfte fällt in die Krankenkasse. Für diese werden jedoch gewöhnlich nur 2½ Rp. von den Krankengeldern und Verwaltungskosten absorbiert. Der Überschuss von 2½ Rp. wird zur Äufnung eines gemeinsamen Pensionsfondes verwendet. Dies macht per Jahr Fr. 1. 30 für jedes Mitglied, welcher Betrag durch die Subvention des Staates verdoppelt wird. Jedes Mitglied schafft sich auf diese Art zwei Pensionen, die eine durch das auf den Namen lautende Büchlein, die andere durch den gemeinsamen Fonds. Diese letztere wird nicht nur durch staatliche Subventionen, sondern auch durch die Beiträge von Ehrenmitgliedern vergrössert.

Beiläufig gesagt, wird zurzeit in Frankreich die Frage lebhaft erörtert, ob das auf den Namen lautende Büchlein, dessen Kapital beim Tode des Inhabers auf dessen Eltern übergeht, beizubehalten sei. Während *Lepine* in dem angeführten Werke sich kräftig für das auf den Namen lautende Büchlein ausspricht, hat sich eine starke Strömung im gegenteiligen Sinne gebildet, nämlich zu gunsten des gemeinsamen Fonds, in welchen nach dem Tode des Kindes das Kapital fliessen sollte. Man begründet dieses letztere System damit, dass die Altersrente ja viel grösser werde. Denn mit dem individuellen Büchlein sichert sich das Kind, das vom 3. bis 17. Altersjahr je 4 Fr. einzahlt, also während fünfzehn Jahren, wie das Gesetz vorschreibt, auf das 65. Altersjahr eine Rente von 137 Fr. per Jahr. Diese steigt sogar auf 241,28 Fr. mit dem System des gemeinsamen Fondes, welchen die Gemeindekassen mit 4½% verzinsen müssen.

Die Resultate, welche die Schülerversicherung zeitigte, sind die erfreulichsten.

Laut dem Bericht des Hrn. Petit vom 31. März 1902 erreichte sie die Zahl von 2734 Gesellschaften, die etwa 12,500 Schulen mit 550,000 Schülern und Schülerinnen umfassen. Diese Schülervereine sind über ganz Frankreich verbreitet und sind entweder nach Departements oder Arrondissements oder nach Schulen eingeteilt.

Fast alle diese Kassen gewähren ihren kranken Mitgliedern ein Taggeld von 50 Rp. während des ersten und von 25 Rp. während der folgenden zwei Monate.

Nach dem Berichte, welchen das Ministerium des Innern im Jahre 1901 dem Präsidenten der Republik unterbreitet hat, hatten 29 Kassen für 871 Kranke 3003 Fr. für ärztliche Hilfe verausgabt, und 24 Vereine zahlten für 714 Kranke 2657 Fr. Apothekerkosten.

Jeder Kranke hat also im Mittel Fr. 3. 45 Arztkosten und Fr. 3. 72 Apothekerkosten verursacht.

Nach dem gleichen Berichte haben 1597 Schülerversiche-

rungskassen ihren statistischen Bericht für das Jahr 1901 eingesandt. Davon unterstützten 1211 Kassen 28,676 Knaben für 564,889 Krankentage mit 266,556 Fr. Im Durchschnitt hatte also jeder Kranke 19,63 Krankentage und kostete Fr. 9. 26.

18,097 Mädchen, die sich auf 1045 Gesellschaften verteilen, verursachten eine Ausgabe von 180,272 Fr. für 382,149 Krankentage. Jede Krankheit dauerte also durchschnittlich 21,12 Tage und kostete also Fr. 9. 96.

Die Einnahmen der 1597 Schülergesellschaften des Jahres 1901 betrugen 2,497,125 Fr. und setzten sich aus folgenden Posten zusammen: Beiträge der 42,400 Ehrenmitglieder 133,124 Fr., Beiträge der 281,143 bezugsberechtigten Mitglieder 1,269,583 Fr., Beiträge der 187,188 Mädchen 843,509 Fr. (Fr. 4. 50 per Mitglied männlichen und weiblichen Geschlechts). Eintrittsgelder 3484 Fr., Bussen 146 Fr., Subventionen, Gaben und Legate 131,306 Fr., Zinse der angelegten Fonds 34,858 Fr. und verschiedene Einnahmen 80,114 Fr.

Die Ausgaben betrugen 1,693,579 Fr., nämlich Arztkosten 3003 Fr., Apothekerrechnung 2657 Fr. Krankengeld für Knaben 266,556 Fr., für Mädchen 80,272 Fr.; Einzahlungen für die auf den Namen lautenden Büchlein für Altersrenten 792,207 Fr.; Einzahlungen in den gemeinsamen Altersversicherungsfonds 285,615 Fr., Verwaltungskosten 87,122 Fr., Verschiedenes 73,570 Fr.

Der Einnahmenüberschuss betrug somit 803,546 Fr.

Am 31. Dezember 1901 belief sich das Vermögen der Schülerversicherung auf 3,348,296 Fr., wovon 1,108,114 dem gemeinsamen Fonds für Altersversicherung gehörte.

Diese Resultate sind um so bemerkenswerter, als diese Ziffern nicht alle Geldmittel angeben, über welche die Schülerversicherung verfügt, indem eine Anzahl der Gesellschaften dem Ministerium des Innern keine Berichte eingesandt hat.

Andererseits hat die Bewegung zu gunsten dieses Werkes seit dem 31. Dezember 1901 derart zugenommen, dass die angegebenen Zahlen sicher ganz bedeutend vergrössert werden müssten, um ein richtiges Bild vom jetzigen Stande dieser Versicherung zu bieten.

Wenn nun auch das Werk der Schülerversicherung dank der Anstrengungen der Gründer von Erfolg gekrönt ist, so bietet es doch auch Schwierigkeiten, was wohl zu begreifen ist. Die wichtigste ist, die Kinder auf den Standpunkt zu bringen, dass sie mit ihrer Einzahlung nicht aufhören, und ferner, dass die Anstrengungen, die gemacht wurden, um den Geist der Brüderlichkeit und der Fürsorge für das Alter zu wecken, nicht verloren gehen, sobald jene die Schule verlassen.

Wenn dank der Hingabe des Lehrpersonals und des Einflusses, den die Lehrer auf ihre Schüler ausüben, diese jeden Montag vom dritten Altersjahre an der Kindergärtnerin und später dem Primarlehrer 10 Rp. bringen, die kleinen Cavés, wie man sie in dankbarer Anerkennung des Gründers dieses grossen Werkes nennt, begreift man leicht, dass viele nicht mehr fortfahren mit der Einzahlung, wenn sie mit dreizehn Jahren die Schule verlassen. Dies geschieht besonders häufig, wenn sie nicht sogleich mit dem Schulaustritt in eine Krankenkasse für ältere eintreten können; diese nehmen gewöhnlich erst Mitglieder vom achtzehnten Altersjahre an auf. Die Frage, wie eine Verbindung geschaffen werden könne zwischen der Schülerversicherung und der Versicherung für Ältere hat schon zu lebhaften Erörterungen Anlass gegeben, besonders am interkantonalen Kongress in Paris. Das Problem ist in den verschiedene Teilen Frankreichs auch schon auf verschiedene Arten zu lösen versucht worden. An einigen Orten hat man Sektionen von bevormundeten Mitgliedern für das dreizehnte bis achtzehnte Altersjahr eingerichtet und dabei die Bedingung gestellt, dass diese Mitglieder Inhaber eines Büchleins für die Altersversicherung seien; an anderen Orten hat man Sektionen der Schülerversicherung gegründet, in welchem zwischen dem dreizehnten bis zwanzigsten Altersjahr die doppelte Prämie bezahlt und auch das doppelte Taggeld bezogen wird; anderwärts hat man der Verbindung der ehemaligen Schüler die Aufgabe überwiesen, das Werk der Schülerversicherung fortzusetzen. Einige Versicherungsgesellschaften gingen sogar so weit, den siebzehnjährigen Jünglingen, die aus der Schülerversicherung übertreten, das Eintrittsgeld und die Karrenzzeit zu erlassen. In Belgien, wo die Schülerversicherung ebenfalls stark verbreitet ist, haben viele Krankenkassen besondere Sektionen für junge Mitglieder, die aus der Primarschule entlassen werden. Diese haben nur die halbe Prämie der anderen zu zahlen, mit achtzehn Jahren aber treten sie frei und ohne Karrenzzeit in die Sektion der Älteren über. (Schluss folgt.)

Schaffhauser Lehrerverein.

Langsam nur füllte sich der Saal der Knabenrealschule in Schaffhausen mit den Mitgliedern des S. L. V. am Vorabend vor Weihnachten; aber der Präsident des Lehrervereins, Hr. *Ehrat*, Schaffhausen, führte aus, der Vorstand habe sich nicht für berechtigt gehalten, die Sitzung, entsprechend einem geäusserten Wunsche, zu verlegen; für heute gälten noch die bisherigen Statuten; an der Versammlung sei es, für die Zukunft Abänderungen zu treffen. Mit wohltuender Wärme gedenkt der Vorsitzende hierauf des S. L. V., seiner Bestrebungen und Erfolge durch sein trefflich geführtes Vereinsorgan, die Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung, die tätiger Beihilfe empfohlen wird, und der jüngsten Stiftung für Kur- und Erholungszwecke für ganz unbemittelte Kollegen. Mit einem Appell an die Opferwilligkeit des Einzelnen verbindet der Sprechende die eindringliche Aufforderung zum Zusammenstehen unter dem Panier des *Schweiz. Lehrervereins.*

Neben der gemachten Andeutung gibt die Tatsache, dass eine zuverlässige Jahresrechnung nicht vorgelegt werden kann, dem Vizepräsidenten, Hrn. Reallehrer *Schudel* in Stein a. Rh., volle Berechtigung, seine Anträge über Reorganisation des Schaffhauser Lehrervereins mit Freimut, hie und da mit Sarkasmus, zu begründen. Die bisherigen drei Sektionen, führt er aus, seien nicht mehr existenzberechtigt, weil der eigentliche Antrieb fehle; die wenigen Sitzungen würden schwach besucht, oder es fehle die Unterordnung unter die richtigen Prinzipien. Die Generalversammlung um den kürzesten Tag herum sei auch nicht geeignet, die Leute zu fesseln und freundschaftlich näher zu bringen; man habe andere „Sorgen". Am liebsten möchte der Vortragende die Bezirkssektionen ins kühle Grab betten und statt ihrer e i n e Vereinigung, eine kräftige, lebensfähige, kantonale, die ganze Lehrerschaft in sich fassende Gesellschaft, auf den Plan treten lassen. Diese sollte an einem Sonntag und zwar am ersten Sonntag des Monats Juni in Feststimmung tagen, aber nicht immer am gleichen Orte, sondern bald in dieser, bald in jener grössern Gemeinde. An wissenschaftlichen Arbeiten wäre um so weniger Mangel, als zu erwarten sei, dass bei richtigem Vorgehen auch die Herren Kantonsschulprofessoren mehr als bisher sich einstellen würden. Die Vorschläge werden mit Beifall aufgenommen, auch der Sonntag, der als Vereinstag beanstandet worden, wird endgültig bestimmt und eine Kommission zur Ausführung des weitern ernannt. Schon nächstes Jahr soll versuchsweise im Sinne der genannten Neuerungen getagt werden.

Über die Frage betr. Schaffung einer *Schweiz. Schülerzeitung* spricht kurz und bündig Hr. *Meister*, Beggingen. Er findet, die Jugendschriften-Kommission habe mit Fug und Recht eine solche „Neuschöpfung" für inopportun erklärt. Hr. Meister will die Schüler nicht zu Zeitungslesern heranbilden; sie kämen ins Absprechen, ins Fechten mit Schlagwörtern, in oberflächliche Missachtung guter Hausmannskost, wie sie gute Lesebücher und die Jugendbibliothek mit ihrem sorgfältig zu wählenden Lesestoff bieten, hinein. Das wirklich wissenswerte Aktuelle erfahre der Schüler schon jetzt, wie die Sprachstunden zeigten. Dagegen steht der Referent Veröffentlichungen, wie denjenigen des Vereins zur Verbreitung guter Schriften, dem Schülerkalender, Kinderfreund (Bern), „Fortbildungsschüler" sympathisch gegenüber und schliesst mit nochmaliger Betonung des Wertes einer gut geführten Jugendbibliothek. In der Diskussion wird ebenfalls vor dem bunten Vielerlei, das heutzutage als notwendig dargestellt werde, gewarnt; von der „Zeitung" hätten ja manche Erwachsene keinen Nutzen. Die Jugend lese jetzt schon eher zu viel, schädige damit sehr oft ausser den Augen auch den Sinn für das wirklich Gute und Schöne. Möchten doch, hiess es, manche Redaktoren sich recht daran erinnern, wie oft *Kinder* ihre Berichte, besonders

auch ihre Feuilletons, „verschlingen!“ — Ohne Widerspruch wird den Sätzen des Hrn. Meister beigepflichtet. — Ursprünglich war noch die Neuwahl eines zweiten Delegierten in Aussicht genommen, die jetzt angesichts der Gesamterneuerungswahl unterbleibt. Unser frühere Delegierte, Hr. Meyer, Neunkirch, ist, vermeintlich durch das Dazwischentreten unsers Vorstandes in der Zeitungsfehde betr. Schulexamen beleidigt, aus dem Lehrerverein ausgetreten. In der Besprechung der Angelegenheit wird von einem geschätzten Mitgliede die Intervention des Vorstandes missbilligt, da Hr. Meyer um unsern Verein sich Verdienste erworben habe. Es wird beschlossen, diese angemessen zu verdanken und Hrn. Meyer, der zurzeit manches Unangenehme durchleben muss, zum fernern Verbleiben im Schaffhauser Lehrerverein zu ermuntern. — Es folgte nach getaner Arbeit noch eine Weile gemütlichen Beisammenseins, dann „Prosit Neujahr!“

Lehrerverein Zürich.

-k- Am 30. Sept. war das 13. Vereinsjahr des Lehrervereins abgelaufen (Verschmelzung der früher bestandenen Vereinigungen 1904) und es legt der eben ausgegebene Jahresbericht Rechenschaft ab über die Tätigkeit des nunmehr 847 Mitglieder zählenden Vereins und seiner vier Zweige. Der Lehrerbesoldungsprozess, über dessen ganzen Verlauf der Bericht eine gedrängte Zusammenstellung bietet, drückte der Tätigkeit des Vereins, seines Vorstandes und der Vertrauensmänner sein Siegel auf. An den grossen Vereinsversammlungen, sieben an der Zahl, wurden die Jahresgeschäfte erledigt und daneben noch wichtige aktuelle Fragen behandelt: Gründung eines kantonalen Vereinsorgans, Reform der Lehrerbildung, Schulaufsicht, Gemeindeordnung. Die Leiter des städt. *Wasserwerkes* und des *Elektrizitätswerkes* machten die Lehrerschaft mit Ziel und Zweck des Albulawerkes bekannt und die HH. Professoren Dr. *E. Hafter* und Dr. *C. Schröter* hielten länger dauernde gut besuchte Kurse, jener über die Grundbegriffe des Rechts, dieser über die Alpenflora der Schweiz. An letzteren Kurs schlossen sich zwei Exkursionen ins Gebirge an. In der Fabrik *im Kempttal* wurde von der Herstellung der „Maggi-Präparate“ Einsicht genommen. Die übliche Jahresschlussfeier bot nach übereinstimmendem Urteil der Teilnehmer „ein auserlesenes Programm unter meisterhafter Regie“.

Die *pädagogische Vereinigung* stellte im Pestalozzianum dreimal Zeichnungen aus: 1. Arbeiten aus dem im Vorjahr durchgeführten Kurs im Zeichnen von Objekten des anthropologischen und botanischen Unterrichts; 2. Arbeiten von Schülern der Stiftsschule in Hamburg und 3. Schülerzeichnungen aller Stufen der städtischen Volksschule. Dem Jahresbericht sind 29 Zeichnungen, Arbeiten der dritten Ausstellung wiedergebend, beigefügt. Aus der Jahresarbeit der P. V. sind noch hervorzuheben: ein Vortrag von Lehrer *J. Keller:* „Wie verstehen wir Dr. Förster,“ eine Besprechung des von Lehrer *Schellenberg*, Z. III, erfundenen Wandtafelmodells, sowie der in drei Parallelen von *J. Keller* geführte Schreibkurs, der im neuen Vereinsjahr bereits seine Fortsetzung gefunden hat.

Der *Lehrerturnverein* gibt in flott redigiertem Bericht Rechenschaft über seine Tätigkeit in der Lehrerabteilung (Leiter: *J. J. Müller*) und in der Lehrerinnenabteilung (Leiter: *J. Spühler*). Neben der Arbeit in der Halle und auf dem Turnplatz, die dazu angelegt war, Vergessenes aufzufrischen, sich mit neueren Strömungen bekannt zu machen und die Turnfertigkeit und damit die Turnfreudigkeit zu bewahren, fanden Klassenvorführungen und Märsche statt und am schweiz. Turnlehrertag in Baden beteiligten sich auch Lehrerinnen, allerdings die turnerischen Vorführungen diesmal noch ihren Kollegen überlassend.

Zum letztenmal leitete *Julius Lange* nach zehnjährigem Wirken das Konzert des *Lehrergesangvereins* in der Tonhalle mit gutem Erfolg. Sein Nachfolger, Kapellmeister *Lothar Kempter*, führte sodann ein gut rezensiertes Liederkonzert, sowie ein allseitig günstig verlaufenes Wohltätigkeitskonzert in Wald durch, während eine Anzahl Sänger sich bei 10 Aufführungen im Stadttheater beteiligten. Der Chor beteiligte sich ausserdem an einem Unterhaltungskonzert in der Tonhalle, sowie an der Jahresschlussfeier des Lehrervereins, an der Pestalozzifeier und an der Schulsynode. Sein Übungslokal befindet sich nunmehr im Saal des Kaufmännischen Vereins an der Steinmühlegasse.

Der *Frauenchor*, nunmehr Lehrerinnenchor, hatte ebenfalls Direktionswechsel. Dr. *K. Attenhofer* übernahm das durch Jul. Langes Wegzug verlassene Steuer und leitete die Sängerschar an einem gut verlaufenen Wohltätigkeitskonzert in Männedorf. Die Übungen finden nun in der Musikschule statt, nachdem der Singsaal im Grossmünster in zwei Lehrzimmer hatte verwandelt werden müssen.

Selbstverständlich bedarf ein solch weitläufiger Apparat bedeutender Mittel, die ihm aus den Mitgliederbeiträgen und in verdankenswerter Weise aus den Subsidien der Behörden fliessen. Wenn auch die Kasse des Lehrervereins nicht im geringsten durch die Prozessangelegenheit in Anspruch genommen wurde, so ist es nicht verwunderlich, wenn die Jahresrechnung trotz grösster Sparsamkeit mit einem Ausgabenüberschuss abschliesst. Dass der Lehrerverein stets neuen Zuwachs aus allen Stufen der Lehrerschaft zu Stadt und Land erhält (Zuwachs im Vereinsjahr 1905/06 = 63 Mitglieder), mag als sprechender Beweis gelten für seine rege Tätigkeit in der Fortbildung seiner Angehörigen auf den mannigfachsten Gebieten.

Schule und Politik.

In der französischen Deputiertenkammer interpellierte der Abgeordnete Blanc die Regierung wegen der Versetzung eines Schulinspektors des Côtes-du-Nord, indem er zugleich die rasche Vorlage eines Gesetzes verlangte, das die Lehrer gegen Versetzungen schütze. In der Antwort äusserte sich der Unterrichtsminister *Briand* (Soz.) über die Stellung des Lehrers zur Politik. Seine Worte interessieren auch bei uns. Wir geben sie so genau als möglich wieder, nur die Beifallsäusserungen und Zwischenrufe verkürzend.

Minister: Ich komme zu dem delikaten Punkt der Debatte. Ja, M. Blanc, es ist nötig, dass den Lehrern wie übrigens allen andern Beamten Garantien für ihre Würde und Sicherheit gegeben werden (s. gut! s. g.!), dass sie gegen jeden politischen oder andern Einfluss geschützt seien, der Willkürmassregeln gegen sie oder Begünstigungen für sie provozieren könnte. (S. g.!) Aber hier mache ich einen Vorbehalt. Wenn die Lehrer wünschen, dass ihr Schicksal gegen jede politische Strömung geschützt sei, so müssen sie auf zwei Dinge verzichten: Zuerst dürfen sie nicht als Bittsteller Deputierten und Senatoren nachgehen, um Beförderungen zu erhalten, die nicht immer verdient sind, und die, in diesem Fall, ihnen nur zum Nachteil ihrer Kollegen gewährt werden. Gerne konstatiere ich, dass les Amicales sich nach dieser Richtung verpflichtet haben und ich beglückwünsche sie. Aber es gibt noch eine andere Frage: Die Lehrer wollen von ihren bürgerlichen Rechten Gebrauch machen. Sie haben recht. Ich habe nie daran gedacht, sie in ihren Rechten zu verkürzen. Aber ich habe ihnen immer gesagt, dass ihre Stellung eine besonders delikate ist, und ich wiederhole es auf dieser Tribüne: Die Lehrer sind nicht vor allem politische Personen, sondern vor allem Erzieher (Appl.). Was sie vor allem und über alles beschäftigen soll, das ist die Sorge um die hohe Mission, die ihnen anvertraut ist. Sie haben darum, wenn sie sich in den politischen Kampf mischen, mehr Mass zu halten als andere Bürger. (S. g.!) Wenn sie in einer Gemeinde eine rein politische Stellung einnehmen, so müssen sie die Folgen dieser Haltung riskieren. Alle, die in diesem oder in irgendeinem Lande machen, was man Politik nennt, fassen diesen Entschluss nicht, ohne sich grossem Risiko auszusetzen. Der Kaufmann, der Industrielle, der Advokat, der Mediziner, sie riskieren, je nach der Haltung, die sie eingenommen haben, ihre moralische oder materielle Stellung zu schwächen. (Appl.). Der Lehrer kann nicht durch eine Art Privileg, dessen sich kein anderer Bürger erfreut, gegen diese Inkonvenienzen geschützt werden. Sie, M. Blanc, der Sie von „Politikern“ (politiciens) — ein verächtliches Wort, das man oft hört —

sprechen, Sie sind nicht nur Lehrer gewesen. Sie haben sich in den Wahlkampf geworfen, eine Fahne getragen, mit Erfolg und sind in der Kammer. Aber wenn Sie unterlegen wären, glauben Sie nicht, dass Ihre Stellung in der Gemeinde eine besonders schwierige geworden wäre? (S. g.! M. Bl.: Nein!) Wenn ein Lehrer sich allzusehr in die Politik mischt, wenn er Stösse gegeben und erhalten hat, so kann er am Tag nach einem Wahlgang Schwierigkeiten begegnen, die er am Abend zuvor nicht ahnte. (Links: Klar!) Es können Unzufriedenheiten und Rankünen auftauchen, so dass der Erfolg der Schule, die er leitet, in Frage steht. Nun, das sind Fragen, um die sich der Minister des Unterrichts kümmern muss. Wenn ihm aus einem Departement, einer Gemeinde eine Schule oder Schulen bezeichnet werden, die darunter leiden, weil der Lehrer oder ein Mitglied des Lehrberufes nicht einfach ein Lehrer geblieben, sondern eine politische Person geworden ist, die starke Leidenschaft erregt hat, so muss der Minister sich mit dieser Sache befassen. Und es scheint dem Minister des Unterrichts, dass eine solche Situation nicht verlängert werden kann, ohne den Interessen der Schule schwer Eintrag zu tun. Er muss intervenieren, um der Sache ein Ende zu machen. Das ist's, was ich Ihnen zu sagen habe, M. Blanc, und das sich mit Ihnen alle Lehrer sagen müssen, die der Sorge um die Politik die grössere Aufgabe voranstellen: die Mission, die ihnen anvertraut ist, gut zu erfüllen. (Appl. links.)

† Prof. Dr. August Weilenmann.

Prof. Dr. August Weilenmann.

Am 10. Nov. dieses Jahres starb in Zürich Dr. August Weilenmann, Professor der Physik an der Kantonsschule und Honorarprofessor am eidg. Polytechnikum. Wer hat ihn nicht gekannt, den Unermüdlichen, der stets gemessenen Schrittes seinen vielen Verpflichtungen nachging, die kraftvolle Gestalt mit dem energischen und doch freundlichen Gesichtsausdruck! Prof. Weilenmann war eine der bekanntesten und geachtetsten Persönlichkeiten zu Stadt und Land.

August Weilenmann wurde am 9. Januar 1843 als Sohn einfacher Bauersleute in Knonau geboren. Nach Absolvierung der Schulen seiner Heimatgemeinde trat er ins Lehrerseminar ein, um sich für höhere Studien vorzubereiten. Allein der schon frühzeitig im Denken und Handeln äusserst selbständige Jüngling verliess die Berufsschule schon nach 1½ Jahren, um sich privatim fürs Medizinstudium vorzubereiten. Der Plan wurde wieder geändert, mit 18 Jahren trat Weilenmann in die 6. Abteilung des eidg. Polytechnikums ein und bestand nach 3 Jahren mit glänzendem Erfolge die Diplomprüfung in Mathematik und Physik. Prof. Rudolf Wolf erkannte in dem einundzwanzigjährigen Lehramtskandidaten den wissenschaftlich produktiven, gewissenhaften Arbeiter und ausgezeichneten Beobachter und ernannte ihn zum Assistenten an der eben gegründeten Sternwarte, eine Stellung, in welcher er während eines vollen Dezenniums verblieb. 1867 trat Weilenmann als Hilfslehrer der Mathematik dem Lehrkörper der Kantonsschule bei und widmete sich seit 1873 ganz der Lehrtätigkeit, zuerst als Mathematikprofessor am Gymansium und später, als Nachfolger Prof. Lommels, als Physiklehrer an der gesamten Kantonsschule. Er kam so auf das seinen Neigungen am besten entsprechende Arbeitsgebiet, in dem er ganz Hervorragendes geleistet hat. 1885 bezog er das neue Physikgebäude an der obern Rämistrasse; wie hatte er sich darauf gefreut, das jetzt im Bau begriffene physikalische Institut, für dessen Einrichtung er noch so viel gearbeitet hat, zu beziehen! — Neben seiner Lehrtätigkeit an der Kantonsschule war Weilenmann Privatdozent der Meteorologie an der Universität u. nachher am eidg. Polytechnikum, das ihn vor fünf Jahren zum Honorarprofessor ernannte, und fand ausser seiner Betätigung als Vortragender in den Vereinigungen des Gewerbe- und Arbeiterstandes und als Direktor der Zentralen Zürichbergbahn immer noch Zeit zu intensiver Forscherarbeit. Von seinen zahlreichen Publikationen, zum Teil auch pädagogischen Inhaltes, seien die Mitteilungen über seine Sonnenfleckenbeobachtungen, die Verarbeitung des breitschichtigen Beobachtungsmaterials der schweizerischen meteorologischen Stationen, die Anwendung der Thermodynamik auf die theoretische Meteorologie, die Untersuchungen über Reibung, Zentralbewegung und die astronomische Refraktion erwähnt und endlich ein aus seiner reichen pädagogischen Erfahrung hervorgegangener Leitfaden der Physik, der bis auf ein paar Seiten beendigt wurde.

Prof. Weilenmann hat eine ungeheure Arbeitslast bewältigt. Sein eigentliches Lebenswerk aber ist seine Tätigkeit als Physiklehrer an der Kantonsschule Zürich. Es hat wohl kaum einen Lehrer gegeben, zu dem alle seine Schüler mit solcher Verehrung aufschauten und an den sie sich zeitlebens so freudig erinnerten, wie Papa Weilenmann. Das bekundeten bei seinem Hinschiede die zahlreichen Kranzspenden von Maturitätsklassen, welche zum Teil schon vor vielen Jahren die Kantonsschule verlassen hatten. Alle Schüler liebten ihn wegen seines Wohlwollens und seines Taktgefühles; sie schätzten ihn, weil sie fühlten, dass er seine ganze grossartige Persönlichkeit für den Unterricht einsetzte, dass ihm keine Arbeit zu viel war, den Unterricht nach den neuesten Erfahrungen und Entdeckungen interessant und anschaulich zu gestalten. Klarheit in Sprache und mathematischer Formulierung, weitgehende Verwendung der mathematischen Hilfsmittel nach möglichst leichtfasslichen Methoden und Gewandtheit und Sicherheit im Experimentieren, das die theoretischen Entwickelungen immer begleitete, zeichnete seinen Unterricht aus. Er steckte sich das Ziel weit, und nur seiner ausgezeichneten Lehrgabe ist es zu verdanken, dass jeder strebsame Schüler seinem Unterricht folgen konnte. Weilenmann war ein Feind der enzyklopädischen Vielwisserei; aber er hat es verstanden, seine Schüler zu naturwissenschaftlichem Denken anzuleiten, und mancher Student hat auf der Hochschule wieder zu Weilenmanns Heften gegriffen, um sich dort Rat zu holen. — Auch den Teilnehmern des ersten Lehrerkurses der Universität Zürich sind Prof. Weilenmanns Experimentalvorträge zur Einführung in die Prinzipien der modernen Physik in bester Erinnerung.

Weilenmann fasste den Unterricht, die wissenschaftliche Forschung, das ganze Leben als ein Streben nach Wahrheit auf; das war der Inhalt seiner Religion. Milde im Urteil gegen die Mitmenschen — er konnte alle Schwächen übersehen, nur die Unwahrheit nicht — war er stets hilfsbereit und hatte für die Armen immer eine offene Hand und einen guten Rat. Seine eiserne Natur und sein stets rüstiger Geist schien jeder Bürde gewachsen. Da machte ein Schlaganfall dem reichen Leben ein plötzliches Ende. Ehre seinem Andenken! *U. S.*

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Zum Professor für Wasser- und Brückenbauten wurde am eidg. Polytechnikum Hr. *W. Kayser* aus Hessen, z. Z. Stadtingenieur in Charlottenburg, berufen.

— Die staatswissenschaftliche Fakultät Zürich ernannte Hrn. Nationalrat *A. Frey*, der die Zollunterhandlungen mit

den umliegenden Staaten geführt hat, zum Ehrendoktor der Volkswirtschaft. — Hr. *Hans Boller* aus Basel, Prof. am Technikum in Winterthur, ist von der Handelshochschule in Venedig zum Direktor der Handelswissenschaften ernannt worden.

Jugendfürsorge. Bei der Preisausschreibung der staatsrechtlichen Fakultät Zürich für Arbeiten über „körperliche Misshandlung von Fürsorgekindern" erhielt einen ersten Preis (1400 Fr.): Pfarrer *Wild* in Mönchaltorf, einen zweiten Preis (400 Fr.) cand. jur. *Otto Schoch*, Zürich V, einen dritten Preis (200 Fr.) *W. Payne*, Inspektor der Kinderschutzgesellschaft in Ramsgate; für eine Arbeit „über die Überanstrengung von Fürsorgekindern den ersten Preis (1400 Fr.) st. jur. *Jul. Deutsch*, Zürich III, den zweiten Preis (500 Fr.) Pfarrer *Zinsli* in Walzenhausen; den dritten Preis (100 Fr.) *E. Gassmann*, Sekundarlehrer, Winterthur. Unter den Ehrenmeldungen (zweites Thema) ist auch Hr. *K. Hasler*, Lehrer, Zürich III, erwähnt. Es sind im ganzen 47 Arbeiten eingegangen.

Lehrerwahlen. Bezirksschule Laufenburg: Hr. Dr. Schuhmacher von Bern. Sekundarschule Rüti: Hr. A. Wettstein in Hausen. Berikon: Hr. Kalt in Muri (bis vor wenigen Monaten in B.).

Aargau. Der Gemeinderat Aarau schlägt einen Neubau für die Bezirksschule und Lehrerinnenseminar und den Umbau des bestehenden Gebäudes für die Gemeindeschule vor. Der verlangte Kredit beträgt 1 000 000 Fr. Die Besoldungen der Lehrer an Gemeinde- und Bezirksschule sollen um je 300 Fr. (Arbeitslehrerinnen je 200 Fr., die Stunden für Gesang und Turnen von 108 auf 120 Fr.) erhöht werden. Gesamtforderung 11 000 Fr., wofür der Gemeinderat gleich einen weiteren Steuerzehntel in Aussicht stellt. — In Reinach ist ein *Volksschauspiel:* Landenberg und Heinrich Anderhalden" von Lehrer *S. Wunderlin* in Rupperswil aufgeführt worden. Den gleichen Stoff behandelt *K. Fischer*, Fortbildungslehrer, Aarau, in einem preisgekrönten Drama.

Basel. ♂ Der *„Freisinnige Schulverein"* behandeltein seiner Sitzung vom 16. November die Frage der *Wahl von Geistlichen in Schulbehörden.* Wie ein ausführliches Protokoll der Versammlung am 26. Oktober, 1888 das zur Verlesung gelangte, beweist, hat die gleiche Angelegenheit den Schulverein vor 18 Jahren bereits schon einmal beschäftigt, als das im Jahre 1878 von Regierungsrat W. Klein eingeführte Prinzip des Ausschlusses der Geistlichkeit von der Schulaufsicht durch die Wahl zweier Reformgeistlichen durchbrochen werden sollte. Infolge der letzthin (Nr. 40 der S. L. Z.) erfolgten Wahl des Hrn. Pfarrer Ragaz in eine Inspektion ist diese Frage wieder aktuell geworden und hat in den letzten Wochen nicht nur die Lehrerschaft, sondern auch verschiedene freisinnige Vereine lebhaft beschäftigt. Das einleitende Votum zur diesmaligen Behandlung der Frage hielt Hr. Dr. *F. Meyer*, Chemiker, der sich im wesentlichen auf dieselben Argumente stützte, die s. Z. Hr. Etter in seinem Referate: „W. Klein, Geistlichkeit und Schule" vorgebracht hatte. Stichhaltige Gründe zur Durchbrechung des seit bald 30 Jahren geltenden Klein'schen Prinzips findet er keine, glaubt vielmehr, es sei auch in Zukunft für Basels Schulwesen besser, wenn die Geistlichen von der Schulaufsicht ausgeschlossen bleiben. Die Opposition gegen die neulich getroffene Wahl richtet sich nicht gegen die Person des Berufenen, sondern gegen die Aufhebung eines Grundsatzes, der sich als gut bewährt hat. Der Referent beantragte schliesslich, es sei die Regierung zu ersuchen, in Zukunft von der Wahl von Geistlichen in Schulbehörden Umgang zu nehmen. In der lebhaften Diskussion suchte Hr. Erziehungsdirektor Burckhardt-Finsler die getroffene Wahl zu rechtfertigen. Mit gerechter Entrüstung habe die schweizerische Lehrerschaft vor einigen Wochen den Antrag von Kantonsrat Frei-Nägeli auf Ausschluss der Lehrer vom Grossen Rate des Kantons Zürich vernommen. Ebenso ungerecht aber sei es, die Geistlichen als Bürger minderen Rechts von der Wahl in Schulbehörden auszuschliessen und auch ihre Fernhaltung vom Nationalrat sei ein alter Zopf, der hoffentlich bald verschwinden werde. Ausnahmegesetze sind undemokratisch und eines fortschrittlichen Saatswesens unwürdig. Pfarrer Ragaz sei nicht gewählt worden, *weil,* sondern *trotzdem* er einen schwarzen Rock trage, als ein Mann, der zu den Vorkämpfern in ethischen und sozialen Fragen gehöre und für das Schulwesen grosses Interesse und Verständnis zeige. Solch tüchtige Persönlichkeiten müsse die Schule nehmen, wo sie dieselben finde, und sie freudig als Mitarbeiter am schönen Werke der Volkserziehung begrüssen. Auch in dieser Beziehung werden die Bäume nicht in den Himmel wachsen und die Schule ihre Freiheit und Unabhängigkeit von der Kirche keineswegs verlieren, wenn auch einmal ein Pfarrer in einer Inspektion sitze. Den gleichen Standpunkt vertrat Sekundarlehrer *Strub* in Riehen, der erklärt das „Prinzip" sei ja schon lange durchlöchert, denn in Riehen amte seit Jahrzehnten ein Pfarrer als Schulpräsident. Übelstände werden sich in der Stadt gewiss so wenig ergeben wie im Dorfe und an dem nötigen Rückgrat einem anmassenden Geistlichen gegenüber wird es doch gewiss keinem Basler Lehrer fehlen. Alle Bürger sollen vor dem Gesetze gleich sein! Er beantragt, über den Antrag des Referenten zur Tagesordnung überzugehen. Nach langer Diskussion, die sich im allgemeinen der Ansicht des Erziehungsdirektors günstiger zeigte als dem Antrage des Hrn. Dr. Meyer siegte dieser dennoch in der Abstimmung mit $^3/_4$ der Stimmenden. Der „Freisinnige Schulverein" dürfte mit diesem Beschlusse der übergrossen Mehrheit der Basler Lehrer aus dem Herzen gesprochen haben und der Herr Erziehungsdirektor soll an einer andern Stelle bereits die Zusicherung gegeben haben, dass er in Zukunft dem Regierungsrate keinen ähnlichen Vorschlag mehr machen werde.

Baselland. ≈ Der Landrat hat die erste Lesung des *Schulgesetzes* im Dezember beendigt. Einige Momente aus den Verhandlungen hat die S. L. Z. schon gebracht. Wir geben nachstehend einen kurzen Überblick.

I. *Fortschrittliche Neuerungen:* Die *Schulpflicht* beginnt mit dem Minimalalter von $6^1/_4$ (bisher 6) Jahren und dauert 8 Jahre. Die *Ferien* sind von 6 auf 11 Wochen verlängert. *Amtswohnungen* für Lehrer sollen in der Regel 4 Zimmer mit mindestens 60 m^2 Bodenfläche und 2,40 *m* Höhe enthalten. *Reinigung* und Beheizung der Schullokalitäten darf nicht durch Schüler besorgt werden. *Maximum der Schülerzahl* einer Abteilung der Primarschule **70** (bisher 120), in der Arbeitsschule 30. Wöchentliche *Unterrichtszeit* I. bis III. Klasse 18—20, IV. bis VIII. Klasse 27—30 Stunden (bisher für sämtliche Klassen Alltagschule 26 Stunden). Alle 8 Schuljahre dürfen nicht miteinander unterrichtet werden. *Turnen* können die Gemeinden auch für Mädchen obligatorisch erklären. Der Kanton wird in *26 Sekundarschulkreise* eingeteilt. Wenn mindestens 15 Schüler sich melden, muss im betr. Kreise eine Sekundarschule errichtet werden. Minimum der *Besoldung* für *Primarlehrer* 1500 Fr. nebst Amtswohnung, 6 *st* Hartholz und 150 Wellen, sowie 36 *a* Land; für *Primarlehrerinnen* 1500 Fr. ohne Kompetenzen; *Arbeitslehrerinnen* 200 Fr.; *Sekundarlehrer* 2500—2700 Fr., *Sekundarlehrerinnen* 1800 bis 2000 Fr.; *Bezirkslehrer* 2600—2800 Fr. Freifächer extra. Dazu kommen *Dienstalterszulagen* für sämtliche Lehrkräfte, von fünf zu fünf Jahren um 100 Fr. steigend, bis 500 Fr. nach 25 Jahren Anstellung im Kanton. Die Hinterlassenen eines verstorbenen Lehrers beziehen die volle Besoldung noch für drei Monate. Der *Ruhegehalt* beträgt nach 40 Dienstjahren 800—1200 Fr. für Primar-, 1000—1400 Fr. für Sekundar-, 1200 bis 1400 Fr. für Bezirkslehrer. In die *Schulaufsicht* teilen sich *zwei fachmännisch gebildete Inspektoren*, unter Wegfall der besondern Prüfungsexperten. In dem *Erziehungsrat* (neu) erhält die Lehrerschaft eine Vertretung.

II. *Nachteile* der vorgeschlagenen Ordnung werden sein: Den Mädchen ist der Zutritt zur Bezirksschule verschlossen. Die Doppelspurigkeit von Sekundar- und Bezirksschulen ist beibehalten, trotzdem kein stichhaltiger Grund hiefür vorliegt. Die Anforderungen an Sekundar- und Bezirkslehrer sind annähernd gleich, nicht aber die Besoldungen. Die Bezirksschulen werden gänzlich vom Staate unterhalten; an die Sekundarschulen leistet der Staat nur Beiträge. Die Zahl der Lehrerkonferenzen ist auf zwei reduziert (früher 5, jetzt 3). Die Wiederwahl sämtlicher Lehrer und Lehrerinnen nach fünfjähriger Amtsperiode kann unter Umständen auch für pflichttreue Lehrkräfte verhängnisvoll werden, da wir keinen Stimmzwang haben. Eine rührige Minderheit von zehn oder noch weniger Stimmberechtigten einer Gemeinde kann eine unberechtigte Wegwahl herbeiführen. Der Lehrer wird in seiner politischen Überzeugung, möglicherweise auch in straffer

Handhabung der Disziplin beeinträchtigt. Trotz der Wiederwahl, in der er nun den übrigen Beamten gleichgestellt ist, kann ein Lehrer nicht in den Landrat gewählt werden, hat nur ein zweifelhaftes Recht der Vertretung in der Schulpflege, darf weder die Agentur einer Versicherung besorgen, noch dem Vorstand einer Genossenschaft angehören, noch ohne Einwilligung der Schulpflege einen Verein leiten, noch Organist sein, noch Landwirtschaft, noch irgend eine andere Nebenbeschäftigung treiben. Ob eine solche Einschränkung von gutem ist? Und ob die Lehrerbesoldung allein zum Unterhalt einer Familie ausreicht? Bei Festsetzung der Ruhegehalte ist der bisherigen *Markterei* Tür und Tor geöffnet. Da die Dienstalterszulagen und Ruhegehalte der Primar- und Sekundarlehrer zur Hälfte von den Gemeinden bestritten werden müssen, liegt die Gefahr nahe, ältere Lehrer abzuschieben (Nichtbestätigung). Letzter und grösster Mangel, der dem Entwurf anhaftet, ist der, dass die Mehrheit der Regierung nicht für die fortschrittlichen Neuerungen, wohl aber für die angeführten Nachteile einstehen wird. Unter diesen Umständen ist an die Annahme eines Gesetzes, das vom Volke bedeutende finanzielle Opfer fordert, kaum zu denken. Und doch wär's an der Zeit, einen Fortschritt zu erreichen.

Bern. Nach einer Verfügung des Erziehungsdirektors entscheiden fürderhin die Schulkommissionen über Gesuche um *Schulbefreiung.* (Zurückstellen eines Kindes wegen mangelnder Entwicklung, Dispensation wegen Bildungsunfähigkeit, Unterbringung in Anstalten und (neu) später eintretende Schulbefreiungsfälle). Der Bericht darüber ist dem Schulinspektor einzureichen. — Zur Einreichung der *Berichte* über Verwendung staatlicher Beiträge werden Mahnungen an die Gemeinden nicht mehr erlassen. Gemeinden, welche die Berichterstattung unterlassen, gehen des Staatsbeitrags verlustig. — *Patentprüfungen* fürs höhere Lehramt im Frühjahr (Anmeldung bis 16. Jan. an Prof. Woker), für Handelslehrer vom 21. Feb. an. (Anmeld. bis 1. Feb. an Prof. Oncken), für Sekundarlehrer vom 4. März an (Anmeld. bis 1. Feb. an Prof. Forster).

— Das Diplom für das höhere Lehramt haben erworben, die HH. *O. W. Henneberg*, Guggisberg; *K. Juchler*, Kirchberg; Dr. *O. Lüthi*, Schöftland; *K. E. Tièche*, Reconwilier; Dr. *O. Tschumi*, Wolfisberg; *Tr. Wernly*, Thalheim; Dr. *O. Blaser*. Die sämtlichen Kandidaten gehören der sprachlich-historischen Richtung an.

— Hr. Seminardirektor Dr. O. Schneider kündigt einen *pädag. Fortbildungskurs* (gratis) an, in dem er von Neujahr an je Samstags über Fragen der experimentellen Psychologie und Pädagogik, Prinzipien der intellektuellen, ästhetischen und ethischen Bildung, pädag. Strömungen der Gegenwart, Lehrplanfragen, Jugendlektüre etc. vortragen wird.

Bern. Unsere kantonale Schulsynode ist für die zukünftige Gestaltung der staatlichen *Schulaufsicht* zu folgender Formel gekommen: Das Berufsinspektorat, ausgeübt im Hauptamte durch praktisch erprobte und theoretisch durchgebildete Schulmänner ist beizubehalten. Der Inspektor sei weniger der kontrollierende Beamte als vielmehr der auf pädagogischem und methodischem Gebiete Positives schaffende Berater der Lehrerschaft. Eine schöne Definition! Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Unsere gegenwärtigen Inspektoren, so gute Lehrer sie vordem gewesen sein mögen, werden Mühe haben, in der Idealgestalt, die im Spiegel dieser Thesen erscheint, sich wieder zu erkennen. Wir fragen: Ist denn wirklich auf die wissenschaftliche und berufliche Ausrüstung, die das Staatsseminar vermittelt, so gar kein Verlass, dass man es für nötig findet, stetsfort in der Praxis nachzuhelfen und nachzubessern durch fachmännische Instruktoren? Und wenn dem also ist, warum lässt der Staat, der so bedeutende Opfer aufwendet für eine gründliche, umfassende Ausbildung der Ärzte, damit er ihnen ruhig und ohne weitere Kontrolle und Nachhilfe die Sorge für die leibliche Gesundheit des Volkes anheimstellen kann, es sich nicht angelegen sein, auch die Organe, welchen die Sorge für die geistige Tüchtigkeit des Volkes anvertraut ist, so allseitig und gediegen mit wissenschaftlichem Rüstzeug auszustatten, dass er sich auch ihnen gegenüber weiterer Massnahmen zur Erzielung einer zuverlässigen Amtsführung entschlagen kann? Es muss anerkannt werden, dass durch die Einführung eines vierten Jahreskurses, die Verlegung des Oberseminars nach Bern ein Fortschritt in der Lehrerbildung angebahnt worden ist; allein derselbe wird gehemmt durch ungünstige Umstände, die sich aus den *kläglichen Besoldungsverhältnissen* und infolgedessen aus dem Lehrermangel ergeben. Um die grossen Lücken auszufüllen, die durch den Tod, Versetzung in den Ruhestand und Fahnenflucht Jahr für Jahr im bernischen Lehrerstande entstehen, müssen ins Seminar Aspiranten aufgenommen werden, die wegen ungenügender Vorbildung oder unzulänglicher Befähigung nicht dahin gehörten. Das hat zur Folge, dass hier der Anfangsunterricht mit einer Bildungsstufe herabsteigen muss, die durch eine weite Kluft getrennt ist von den Kenntnissen, welche ein intelligenter, strebsamer Sekundarschüler in diese Anstalt mit sich bringt. So kommt es, dass Zöglinge, die aus einer ausgebauten Sekundarschule hervorgehen, auf ihrem Studiengange eine grosse Umkehr machen müssen, so dass auch sie nicht einmal die Höhe des Wissens und Könnens erreichen, welche die heutige Zeit vom Lehrer verlangt. Es ist Tatsache, dass zu einem erheblichen Teil nur diejenigen ordentlich begabten Jünglinge an die Pforten des Seminars anklopfen, die, sei es aus Armut, sei es aus andern Gründen der Unzulänglichkeit, sich den Eintritt in eine andere höhere Bildungsanstalt nicht verschaffen konnten. Die Fälle, wo ein tüchtiger Kopf aus innerem Drange dem Lehrerberufe sich zuwendet, haben längst aufgehört, die allgemeine Regel zu bilden. Eltern, die über irgend welche finanziellen Mittel verfügen, richten, wenn es sich um die Berufswahl und die Bestimmung der Zukunft ihrer Söhne und Töchter handelt, ihre Aufmerksamkeit denjenigen Lebensstellungen zu, die ein besseres Auskommen erwarten lassen, als es die Lehrerschaft durchschnittlich findet. Erst in letzter Linie, wenn alle andern Pläne gescheitert sind, wird der Weg nach Hofwil oder nach dem Muristalden angetreten. Und doch wären für die Erziehung der Jugend nur die besten Kräfte gut genug. Folgerung: Die Schule kann nur gehoben werden durch eine bedeutende ökonomische Besserstellung des Lehrerstandes und durch eine bessere Lehrerbildung. Beide stehen in inniger Wechselbeziehung; die zweite Forderung ist nicht möglich ohne die erste. Diesem Kardinalpunkt gegenüber spielt die Inspektion eine ausserordentlich untergeordnete Rolle; ob sie falle oder fortbestehen bleibe und wie sie immer gestaltet werden möge, das hat für das Heil der Schule verhältnismässig wenig zu sagen. *hb.*

— *Biel. h.* In der Gemeindeabstimmung vom 16. Dezember ist mit gewaltiger Mehrheit beschlossen worden, es sei in den Spitalreben ein neues Schulhaus für das Gymnasium zu bauen. Die vom Volke bewilligte Bausumme beträgt 600 000 Fr., welche auf dem Anleihenswege beschafft werden müssen. Nach Beschluss des Stadtrates soll eine öffentliche Plankonkurrenz stattfinden. Voraussichtlich wird der Neubau im Herbst 1908 bezogen werden können.

— *Biel. h.* Das Gemeindebudget für das Jahr 1907 sieht folgende Ausgaben für das Schulwesen vor: Primarschule 201 035 Fr., Technikum 48 655 Fr., Eisenbahnschule 12 250 Fr., Gymnasium 58 298 Fr., Mädchensekundarschule 35 305 Fr. Töchter-Handelsschule 3277 Fr., Haushaltungsschule der Primarschule 1300 Fr., gewerbliche Fortbildungsschule 2000 Fr. Die Ausgaben der Gemeinde für sämtliche Schulanstalten betragen 362 120 Fr. oder = 31 % der Gesamtausgaben. Der Staat Bern bezahlt an die Mittelschulen von Biel folgende Beiträge: Gymnasium 55 247 Fr., Mädchensekundarschule 29 500 Fr., Töchter-Handelsschule 5831 Fr., Technikum 48 660 Fr. und Eisenbahnschule 12 260 Fr. An Bundesbeiträgen sind in das Budget eingestellt: Technikum 52 310 Fr., Eisenbahnschule 13 260 Fr. und Töchter-Handelschule 4554 Fr.

— *Jura.* Samedi, le 10 novembre, se réunirent à Delémont les maîtres des écoles moyennes du Jura. L'assemblée qui comptait une quarantaine de participants était présidée par Mr. Juncker, Directeur du Progymnase de Delémont.

Après la lecture du protocole de la dernière réunion, Mr. le Dr. Juillard, professeur à l'Ecole cantonale de Porrentruy a donné lecture d'une remarquable étude sur le roman *Quo vadis* du célèbre écrivain polonais *Sienkiewicz*, lauréat en prix Nobel pour la littérature en 1905. Pendant 1½ heure, environ, le distingué conférencier a tenu l'assistance dans le

charme de sa parole. Longtemps encore les maîtres secondaires du Jura se souviendront du tableau si marquant disons sanglant, des mœurs romaines á l'époque de l'empereur Néron, exposées dans un style si net et claire, si élégant et imagé. Les passages relatifs aux personnalités de Féron et de Pétrone, ainsi qu'aux jeux de l'amphithéâtre étaient un vrai chef-d'œuvre d'évocation historique. Après les charmes de ce travail si intéressant l'assemblée eut le plaisir d'entendre un rapport bien compris sur la question officielle, c.-à-d., sur la création d'une caisse de retraites et d'une caisse des veuves et orphelins, présenté par Mr. *Nussbaumer*, maître à l'Ecole cantonale de Porrentruy. Les conclusions de ce travail approfondi et très documenté, constatent 1. l'insuffisance de la législation actuelle. 2. La nécessité d'une revision. 3. Les bases du projet qui ont déjà été publiées par la S. L. Z.

La Section de Porrentruy a été chargée de constituer en son soin le nouveau comité pour une période de deux ans. *st.*

Graubünden. *-i-* Unser Hr. Erziehungsdirektor pflegt jeden Herbst bei Schulbeginn sich mit je einem Kreisschreiben an die sämtlichen Schulräte und Lehrer des Kantons zu wenden, um, auf Erfahrungen im abgelaufenen Winterkurs gestützt, allerlei Winke zu geben und Wünsche auszudrücken. In dem *an die Schulräte* gerichteten Zirkular wird zunächst neuerdings und eindringlich auf die an manchen Orten immer noch viel zu zahlreichen unentschuldigten *Schulversäumnisse* (bis zu zehn halbe Schultage pro Schulkind durchschnittlich in einzelnen Gemeinden) hingewiesen und sehr entschieden rechtzeitiges und tatkräftiges Einschreiten verlangt (mit Bussen bis auf 1 Fr. pro Tag). Auch die Schuleinstellungen an Markttagen und in der Fastnachtswoche (2—3 Tage an einzelnen Orten) werden nachdrücklich gerügt.

Ein immer wieder zur Erörterung gelangendes Thema sind die *Schuleintritte* und die *Entlassungen* aus der Schule nach absolvierter Schulpflicht. Die Schulinspektoren rügten die Aufnahme geistig und körperlich unentwickelter Kinder, die nichts weiter als Ballast sind für ihre Altersgenossen und selbst nur bittere Zurücksetzung erfahren müssen. Ebenso unstatthaft ist natürlich die Dispensierung gesunder Kinder vom Schulbesuche, was in geordneten Schulverhältnissen nicht vorkommen sollte, noch im letzten Jahre aber konstatiert werden konnte. Die Bestimmung in unserm Gesetze über die Schuldauer, dass es den Gemeinden freigestellt sein soll, ob sie neun Schuljahre mit 26 Schulwochen oder acht Schuljahre mit mindestens 28 Schulwochen festsetzen wollen, wird jedes Jahr auf die Weise zu umgehen gesucht, dass schulpflichtige Kinder aus Gemeinden mit neun Schuljahren unter irgend einem Vorwande in solche mit acht Schuljahren versetzt werden. Dem Unfug wird nur so gesteuert, dass die Schulbehörde des bisherigen Wohnortes der des künftigen Anzeige macht, damit diese für Nachachtung des Gesetzes sorgt.

Aber auch die *Schulbesuche durch die Schulräte* lassen viel zu wünschen übrig (in einer Gemeinde mit mehreren Schulen während des ganzen Kurses *eine* Stunde). Das Kreisschreiben empfiehlt wenigstens monatlich einen Besuch und zu Beginn und Schluss des Schuljahres einen solchen in corpore.

Dass das leidige Gebiet der *Promotionen* stets Anlass zu Klagen gibt, liegt in der Natur der Sache. Für die *Arbeitsschulen* empfiehlt das Zirkular die Wahl sachverständiger Frauen in eine spezielle Aufsichtsbehörde, resp. Schaffung einer Institution, damit diese mit ihrem Rate zum Wort kommen können. Das Minimum der Besoldung einer Arbeitslehrerin wurde im Frühjahr auf 80 Fr. erhöht.

Das *Kreisschreiben an die Lehrer* enthält in der Einleitung unter anderem folgende Ausführungen: „Vorausgehend möchten wir, in Übereinstimmung mit den Inspektoratsberichten, unsere Genugtuung darüber aussprechen, dass die bündnerische Lehrerschaft bestrebt ist, mit Eifer, Hingebung und Liebe am Werk der Bildung und Erziehung unserer Jugend zu arbeiten. Wir sind überzeugt, dass die Erfolge einer gewissenhaften Tätigkeit weder für die Schule noch für Sie selbst ausbleiben werden. Gewissenhafte Arbeit und taktvolles Auftreten sind gewiss die besten Mittel, um die Achtung vor dem Lehrerstand im Volke zu heben und denselben auch finanziell so zu stellen, dass Existenzsorgen nicht hindernd auf die Ausübung seines Berufes wirken etc.".

Hinsichtlich des *Sprachunterrichtes* tadelt das Zirkular, dass die Lehrer häufig eine unkorrekte Ausdrucksweise passieren lassen oder so fragen, dass die Kinder mit einem Ja oder Nein antworten können. Dadurch werde die Ausbildung der Sprachfertigkeit vernachlässigt, was denn auch in den schriftlichen Arbeiten zu erkennen ist. Zu den Aufsätzen wird bemerkt, dass es verfehlt ist, die Aufsatzthemen ganz oder auch nur zum grössern Teile dem realistischen Lehrstoff des Lesebuches zu entnehmen, weil es sich dabei ja nur um eine Reproduktion von Erlerntem handelt. Also möglichst viel frei gewählte Aufsätze. Was die Kinderseelen Neues zu sehen Gelegenheit hatten, was sie soeben erlebt haben, das möchte zum Gegenstand eines Aufsatzes gemacht werden. Auch die Grammatik soll intensiver berücksichtigt werden.

Zum *Rechnen* wird folgendes ausgeführt: 1. Es kommt weniger auf das Lehrmittel als auf den Lehrer an. 2. In der Hand eines guten Lehrers ist auch ein mittelmässiges Lehrbuch noch ein annehmbares Hilfsmittel. 3. Der gute Lehrer hält sich niemals sklavisch an ein Lehrmittel; er entscheidet daher z. B. auch vollständig frei darüber, ob er im fünften Schuljahre Dezimalbrüche oder die gemeinen Brüche behandeln will. 4. Wer mit der Zeit zu haushalten versteht, wird sich auch nicht mit allzulangen Erklärungen der Sachgebiete abgeben. Die Anwendung von Dezimalbrüchen bei mündlichem Unterricht ist auf ein Mindestmass zu beschränken.

Für die *Realfächer* wird Masshalten und für den *Turnunterricht* eifrigere Pflege als bisher empfohlen.

Eine ständige Rubrik nehmen auch die *Nebenbeschäftigungen* ein. Hierüber heisst es diesmal: „Wenn auch manches besser geworden ist, so finden wir doch heute noch Lehrer, die gleichzeitig neben der Schule *eine und mehr* amtliche Stellungen bekleiden, die eine Wirtschaft führen und abends bis zur Polizeistunde wirten, die morgens und abends einen einstündigen Schulweg zurücklegen etc. Das bedeutet eine unzulässige Hintansetzung der Schule, die nicht länger geduldet werden kann . . ." Es wird schwer halten, dem Bündnerlehrer jede Nebebeschäftigung zu verunmöglichen. Dazu sind die Gehalte denn doch noch zu bescheiden. Was soll der Lehrer während des Sommerhalbjahres anstellen?

Die beiden Zirkulare leisten den Beweis, dass wir einen regsamen, praktischen Schulmann an der Spitze unseres Schulwesens haben.

St. Gallen. ⊙ Das Jahr 1907 dürfte zu einem der bewegtesten im st. gallischen Schulleben werden. Die *Revision des Erziehungsgesetzes*, die durch Grossratsbeschluss vom November 1905 eingeleitet worden ist und seither die Geister schon da und dort beschäftigt hat, wird in den nächsten Wochen und Monaten ein schönes Stück weiter gebracht werden, nicht zum kleinsten Teile durch die Mitwirkung der Lehrerschaft. In den Betriebssektionen des K. L. V. ist über die Erziehungsrevision bereits eingehend debattiert worden und in der zu *Rorschach* stattfindenden Hauptversammlung wird die Lehrerschaft endgültig Stellung nehmen zu den Hauptpostulaten der Revision. Eine einheitliche Stellungnahme der Lehrerschaft dürfte sich um so mehr erwarten lassen, als die freisinnige Lehrerschaft, wie überhaupt die freisinnige Partei des Kantons, in einem der streitigsten Punkte — *bürgerliche Schule* — zu weitgehenden Konzessionen bereit ist. — Zu Beginn des neuen Jahres möchten wir alle Lehrer und Pressorgane, die sich bis heute noch nicht von dem Geiste kleinlicher Nörgelei frei zu machen wussten, bitten, in Zukunft den Blick auf das Ganze nicht zu trüben und der gemeinsamen Arbeit nicht jeder Bagatellsache wegen Steine in den Weg zu legen. Wir stehen vor einem ernsten und grossen Werke, das des treuen und geschlossenen Zusammenhaltens aller, denen ein fortschrittlicher Ausbau unseres Schulwesens am Herzen liegt, dringend bedarf. Ohne Zweifel dürfte auch die mit der Hauptversammlung des kant. Lehrervereins verbundene *Jubiläumsfeier des Lehrerseminars* dazu angetan sein, das gemeinsame Band unter den st. gallischen Lehrern enger zu knüpfen. In der Geschlossenheit und Einigkeit aber liegt unsere Stärke.

Zürich. Seit Erlass des Gesetzes über die *Vereinigung von Schulgemeinden* (1902) sind zu neuen Schulverbänden vereinigt worden: 1. Wila, Talgarten und Manzenhub. 2. Ober-

glatt und Hofstetten. 3. Regensdorf, Adlikon und Watt. 4. Stadel, Raat und Windlach. 5. Horgen und Käpfnach. Vorbereitet ist die Vereinigung der Schulgemeinden Ober- und Unterhittnau, Dürstelen und Hasel. Eine Vereinigung grössern Umfangs ist für *Wald*, Mettlen-Güntisberg, Laupen, Ried, Hübli und Hittenberg beantragt. Wie überall, ist die Ohnmacht einer Schule Anstoss zur Vereinigung: Güntisberg (mit 132,000 Fr. Steuerkapital, 4 ‰ Schulsteuer und 8½ ‰ weiterer Steuern), reichte am 1. Juni 1904 das Gesuch um Vereinigung mit Wald ein. Die Schulpflege und die Schulvorsteherschaft stellten sich in anerkennenswerter Würdigung auf den Standpunkt, es sei der Vereinigung unter Einbezug aller Schulgemeinden zuzustimmen. Als Vorteile wurden genannt: Zusammenzug der Klassen 7 und 8 der ganzen Gemeinde (ähnlich der Sekundarschule), bessere Ausrüstung der einzelnen Schulen, Ausgleich der Lehrerbesoldung und damit Gewinnung besserer Lehrkräfte für die äussern Schulen. Die Bezirksschulpflege unterstützte die Vereinigung unter Wegfall der Zentralisation für die Klassen 7 und 8 der Schulen Ried und Laupen. Während die Gemeinden Wald, Laupen und Güntisberg der Vereinigung zustimmten, waren Ried, Hübli und Hittenberg dagegen. In einer (2.) Konferenz mit Vertretern des Erziehungsrates (12. November 1906) kamen die verschiedenen Anschauungen nochmals zum Ausdruck. Erziehungs- und Regierungsrat beantragen die Vereinigung aller Schulgemeinden von Wald unter Zusicherung eines Staatsbeitrages von 10,000 Fr. Zur Tilgung ihrer Bauschulden und Defizite hätten Güntisberg 4,85 ‰, Laupen 6,61 ‰ und Ried 3 ‰ Schulsteuer zu beziehen; die vereinigte Gemeinde wird eine Schulsteuer von 2,62 ‰ haben. Mehr belastet werden Wald um 0,4, Hittenberg 1,12, Hübli um 0,62 ‰; entlastet dagegen Ried um 0,38, Güntisberg um 2,23 und Laupen um 3,39 ‰. Die Schulpflege Wald hat in dieser Angelegenheit weitsichtigen Blick gezeigt. Die Schaffung des neuen, leistungsfähigern Schulverbandes liegt im Interesse der Schule wie der Lehrer. Kein Lehrer kann in seiner ökonomischen Stellung verkürzt werden, während der Ausgleich den Lehrern der äussern Gemeinden nur von Vorteil sein kann. Es ist das nur billig; denn in den ungeteilten Schulen ist die Aufgabe des Lehrers eine schwerere, als in den geteilten Schulen.

Totentafel. 16. Dez. Hr. *A. Ch. Gautier*, Lehrer in Madretsch. 26. Dez. Hr. *J. U. Jordi*, Lehrer in Schupposen bei Oberburg, der ganz kürzlich von der Einwohnergemeinde einstimmig in seinem Amte bestätigt worden war. 37 Jahre hat er mit gutem Erfolg an seiner Schule gewirkt. — 28. Dez. Hr. *H. Nussbaumer*, geb. 1820, von 1841—1882 im zürcherischen Schuldienst; ein Menschenalter hindurch Lehrer an der Sekundarschule Dübendorf. Mit ihm schied der älteste pensionierte Lehrer des Kantons Zürich dahin. Wenige Jahre jünger war sein Kollege Hr. *Herm. Jäggli*, Sekundarlehrer in Zürich III, (geb. 1826, gest. 22. Dez.), der im Jahr 1900 nach 55 Dienstjahren von der Schule zurückgetreten ist; aber seitdem noch wiederholt als Stellvertreter tätig war. — 28. Dez. Hr. *J. J. Huber*, von 1876 bis 1887 Lehrer, 1887 bis 1901 Rektor der Mädchensekundarschule Basel. 28. Dez. Frau *R. Weber* in Bern, Witwe des Sängervaters R. Weber und Mutter des Komponisten Gustav Weber. 29. Dez. Hr. Prof. *F. Bertholet*, geb. 1830 in Aigle, seit 1870 Hauptlehrer, von 1885 bis 1899 Konrektor am Gymnasium Basel.

Sprechsaal.

Charakterbildung und Presse. (Korresp. aus dem Glarnerland.) Die anständige Presse erachtet es als eine ihrer Hauptaufgaben, neben einer genauen Orientierung über die Tagesereignisse und die geistigen Strömungen auch die Charakterbildung ihrer Leser zu pflegen. Dieses Bestreben ist um so anerkennenswerter, als die Zeitung für weite Kreise des Volkes neben dem Kalender die einzige regelmässige Lektüre ist. Sie muss dem einfachen Leser, dem Bibliotheken nicht zugänglich sind oder dem die Zeit zu deren Benützung fehlt, die geistige Nahrung liefern. — „Politik verderbe den Charakter." Dieses Sprichwort gehört in die Kategorie jener zahlreichen inhaltslosen Phrasen, die dadurch um keinen Deut wahrer werden, dass man sie so oft hört. Eine gutgeschriebene, politische Zeitung zählt zu den besten Mitteln, wahre Charaktere zu erziehen. Kann man sich überhaupt eine bessere Volkspädagogik denken, als wenn ein Blatt konsequent eine politische Anschauung vertritt und ihre Folgerungen auf alle Erscheinungen des staatlichen Lebens anwendet? Mag die Richtung selbst nicht unanfechtbar sein, so liegt doch in der Grundsätzlichkeit und Folgerichtigkeit ein eminent erzieherisches Moment. Jedenfalls sind sie nicht nur vom Standpunkt des Staatsbürgers, sondern auch von der Warte des Pädagogen aus unendlich höher einzuschätzen, als jene farblosen Anzeiger, die den Leser zur Denkfaulheit erziehen, das Interesse von den Fragen der Staatsgemeinschaft ablenken und in lüsterner Sensationshascherei ihre Aufgabe erblicken.

Der schweizerischen Presse darf mit wenigen Ausnahmen das Zeugnis nicht vorenthalten werden, dass sie sich ihrer pädagogischen Aufgabe und ihrer moralischen Verantwortlichkeit in vollem Umfange bewusst ist. Diese erfreuliche Erscheinung äussert ihre wohltätige Rückwirkung auch auf die Schule. Die Zeitung kann den Kindern nicht vorenthalten werden. Auch sie wollen ihren Hunger nach Neuigkeiten stillen. Und da ist es für die Eltern wahrhaft von Trost, ihr Hausblatt so geführt zu wissen, dass der Inhalt nicht erst einer Zensur unterworfen werden muss, bevor es der Jugend in die Hände gegeben werden darf. Was soll man aber dazu sagen, wenn ein politisches Blatt, das zudem zahlreiche Jugenderzieher zu seinen Mitarbeitern zählt, anfängt, ein aus Deutschland importiertes „Witzblatt" als Unterhaltungsblatt beizulegen? Man kennt ja zur Genüge den geistigen Tiefstand solcher literarischen Dutzendware, die mit Vorliebe sich mit „intimern Fragen" beschäftigt und Anspielungen und Witzeleien breit tritt, die für das kindliche Gemüt geradezu verderblich sind. Sollen die Eltern gezwungen werden, die Zeitung als verbotene Frucht den Kindern vorzuenthalten und damit die Neugierde erst recht zu stacheln? Die schweizerische Lehrerschaft wird gut tun, diese Frage näher ins Auge zu fassen, wenn das von einem alten Glarnerblatte gegebene Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden sollte. *m.*

Schweizerischer Lehrerverein.

Wahl des Zentralvorstandes und der Delegierten. Eine Wiederwahl in den Zentralvorstand lehnen ab die bisherigen Mitglieder *E. Balsiger*, Schuldirektor, Bern, *Chr. Gass*, Sekundarlehrer, Basel. Als Delegierte lehnen eine allfällige Wiederwahl ab, *Sektion Zürich: E. Heusser*, a. Sekundarlehrer, Z. II. *Sektion Basel: R. Matzig*, Lehrer, Basel. *Sektion St. Gallen: S. Alga*, Sekundarlehrer, St. Gallen. — *Vorschläge. Sektion Graubünden:* Zum vierten Delegierten möchte ich empfehlen Hrn. *L. Martin*, Sekundarlehrer in Thusis. (d.) Als neuen Delegierten schlage ich vor Hrn. Reallehrer *M. Schlatter* in Schuls. (rt.) — *Sektion Basel:* Für die Delegiertenversammlung bringen wir Hrn. *U. Graf*, Lehrer, und Hrn. Dr. *E. Thommen* in Vorschlag. (h.) *Vorschläge für die Neuwahlen* sind bis zum 20. Januar an die Redaktion der S. L. Z. oder den Aktuar, R. Hess, Hegibachstrasse 45, Z. V, einzureichen. D. L. A.

Jahresbeitrag pro 1906 erhalten von 50 Mitgl. der Sektion Appenzell A. Rh.; R. L. in Luz.; J. P. in Zch. V.

Jahresbeitrag 1907 von Frl. S. E. in Zch. V.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Bezirkskonferenz des appenzellischen Vorderlandes 40 Fr.; Lehrerkonferenz des Bezirks Lenzburg Fr. 25.40; Lehrerkonferenz des Bezirks Zofingen 27 Fr.; G. J. in Zch. V 1 Fr.; Konferenz Burgdorf Fr. 41.80; Frl. X., Zch. V 10 Fr.; J. K. F. in H. 1 Fr.; *Summe der Vergabungen im Jahre 1906* **Fr. 6111.42**; *Total der Vergabungen von 1895 bis 1906* **Fr. 65,763.06 Rp.**

Schweiz. Lehrerheim und Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer. *Vergabung.* Schulkapitel Bülach 65 Fr.; C. G. in B. 5 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 31. Dez. 1906. Der Quästor: *R. Hess-Odendahl.*

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen:* Münchenstein, Maximum v. 2300 auf 2400 Fr. Deitingen, Teuerungszulage von 50 Fr. und monatliche Auszahlung des Gehaltes. Möriken Anfangsbesoldung um 100 Fr., dazu vier Alterszulagen von je 400 Fr. (Maximum: Lehrerinnen Fr. 1700, Lehrer 2500 Fr.). Schöftland je 150 bis 200 Fr., den Hauptlehrern der Bezirksschule je 100 Fr. Märstetten, Lehrerinnen um 150 Fr., Lehrer um Fr. 200.

— *Vergabungen.* Herr W. *Stünzi*, Horgen u. a.: Töchterinstitut Horgen 10000 Fr., W. Stünzi-Fonds zur Ausbildung von Söhnen und Töchtern (Bürgern oder Niedergelassenen) 50000 Fr., zur Errichtung eines Ferienheimes 20000 Fr. — Frau von Zedtwitz auf Schloss Chartreuse will der Gemeinde Thun ein Gebäude für Ferienkolonien herstellen. — Hr. Fischer-Erni (†), Wallisellen, d. Hochschulfonds Zürich 3000 Fr. — Hr. J. Reutemann in Santa Fé, Argentinien, der Schule seiner Heimatgemeinde Guntalingen 500 Fr., dem Schul-Reisefonds Stammheim (gestiftet von Dr. von Orelli) 300 Fr. — Hr. Brüderlin (†) in Pruntrut dem Erziehungsverein Baselland 1000 Fr., der Anstalt Augst 500 Fr.

— Interlaken hat das Schulgeld für Sekundarschüler aus der Gemeinde abgeschafft. Ein Schulgeld von 24—50 Fr. wird nur von auswärtigen Schülern bezogen.

— Im Fricktal ist Herr Dr. *Rüetschi*, Bezirkslehrer, in den Kantonsrat gewählt worden.

— Der *deutsche Lehrerverein* stellt als Verbandsaufgaben (in allen Zweigvereinen zu behandeln): 1. Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen, 2. Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen.

— In München besprach eine Versammlung die Frage, wie die organisierte *Vertretung der Eltern* schulbesuchender Kinder in der Schulverwaltung zu organisieren sei.

— Die Errichtung von Waldschulen wird z. Z. geprüft in Lausanne und Winterthur.

Beginn des Semesters im Sommer: 15. April

STÄDTISCHE HANDELSSCHULE ST. GALLEN

(H 35 G)

Lehrplan, Vorlesungsverzeichnis etc. vom Rektorat (7)

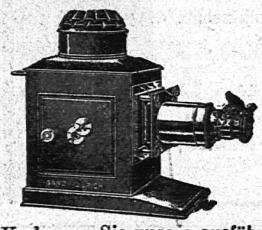
Nach Urteilen
von Fachleuten wie Stöcklin in Liestal, Ph. Reinhard in Bern u. a. ist der
Zählrahmen
mit zweifarbigen, wendbaren Kugeln das zweckmässigste; ebenso vorzüglich ist der (O F 2744)
Schul-Tisch
mit automatischem Wiegesitz. Beide in viel hundert Stücken im Gebrauch in Basel, Bern, Zürich und allen Teilen der Schweiz. Prospekte gratis. Silberne Medaille Basel 1901. (4)
Zu bez. durch den Erfinder
G. Schneider-Buess, Buus

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte. Zürich, Z. 68. (O F 2738) 5

Saiten-Instrumente
Reparaturen besorgt zuverlässig und billig die
Schweiz. Geigenbaugesellschaft
548 Liestal.

Orell Füssli-Verlag
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Oppligers Zwieback u. Kinderzwiebackmehl
ein Fabrikat I. Ranges, aus den feinsten Rohmaterialien hergestellt, zeichnet sich aus durch Feinheit des Geschmackes, hohen Nährwert und leichte Verdaulichkeit; wird deshalb von den Herren Aerzten als hygienisches Kindernahrungsmittel bestens empfohlen. Keine sorgliche Mutter sollte unterlassen einen Versuch damit zu machen; ein gedeihliches Entwickeln des Kindes wird sie von der Vortrefflichkeit diesesPräparates überzeugen.
Dasselbe ist auch ein angenehmes Thee- und Krankengebäck.
Bäckerei Oppliger
Aarbergergasse 23 299
BERN
Fr. 1 per 1/2 kg.

Ganz & Co., Zürich
Spezialgeschäft für Projektion. — Bahnhofstrasse 40, I. Etage.

Projektions-Laternen und Bilder
für Schulzwecke in grösster Auswahl. Geogr. Bilderserien aus fast allen Ländern der Erde. — Schweizergeschichte. Bibl. Bilder usw. Anfertigen von Projektionsbildern nach Neg. und Originalen.
Verlangen Sie unsere ausführlichen Kataloge über Projektionsapparate (Nr. 12) u. über Projektionsbilder (Nr. 11), bei Bezug auf die Lehrerzeitung gratis und franko. (O F 2222) 961

Gratis!
Preisliste über Briefmarken und Bedarfsartikel.
Briefmarkenbörse Bern
Ernst Zumstein.
Grösstes und bedeutendstes Geschäft der Branche in der Schweiz.
Jeden Monat erscheinen Gelegenheitsofferten der Börse und werden gratis versandt. 1121

Gesicherte Lebensstellung schaffen Sie sich durch Erlernung von Sprachen, welche für jeden Beamten u. Kaufmann ein unerlässliches Handwerkszeug sind. Zum Selbstunterricht eignen sich die Original-Unterrichtsbriefe Toussaint-Langenscheidt am besten. Kein langweiliges, geisttötendes und abspannendes Studium. Jede Sprache ist in leichtfasslicher, erzählender und spannender Form geschrieben. Es gibt kein Zwang zum Studium, sondern jeder kann eine Sprache durch Beisichtragen eines Briefes auf der Reise und durch Benützung freier Augenblicke gründlich ohne Lehrer erlernen. (O H 7019) 905
Alle Bücher gegen bequeme monatliche Teilzahlungen.
Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch — Jeder Sprachkurs ist in 36 wöchentlichen Briefen zu Fr. 1.50 franko gegen Nachnahme oder sofort komplett zu 36 Fr. gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 5 Fr. zu beziehen durch die
Deutsch Fr. 26. 70.
Buchhandlung Jul. Zollinger, Bern.

Die Papierfabrik Biberist
(Kanton Solothurn)
empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten
Zeichnungs-Papiere für Schulen,
welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. 748
Muster stehen zu Diensten.
Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

KRAFTNÄHRMITTEL
für die JUGEND — für KRANKE und GESUNDE
Dr. Wander's OVOMALTINE
bestes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken und Droguerien.
1/2 Büchse frs. 1,75 — 1/1 Büchse frs. 3,—
BLUTARME ERSCHÖPFTE — NERVÖSE MAGENLEIDENDE
878

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.
Herstellung und Vertrieb von „Hülfsblättern für den Unterricht", die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. 983
Verlierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens") a) fürs Kopfrechnen pro Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt à 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.
Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko.

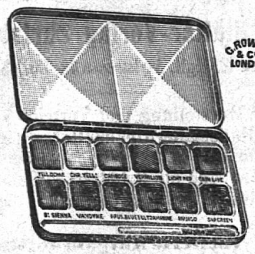
Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens":
„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten** und **backen** ist
Wizemanns PALMBUTTER
ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen."
50 Prozent Ersparnis!
Büchsen zu br. 2 1/2 Kilo Fr. 4. 40 zu ca. 5 Kilo 8 Fr., frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 809
R. Mulisch, St. Gallen 25.
Hauptniederlage f. d. Schweiz.

KAFFEE — BISCUITS — CHOCOLATS — CACAO — THEE
Malz-Kaffee. Bonbons. 1098
Kaiser's Kaffeegeschäft
Verkauf mit 5% Rabatt.
1000 Verkaufsfilialen.
Post-Versand nach auswärts.
Centrale: Basel, Güterstrasse 311.

Gebrüder Scholl, Zürich.

Fraumünsterstr. 8, bei der Hauptpost.

Spezialgeschäft für gute Schreib- u. Zeichenwaren.

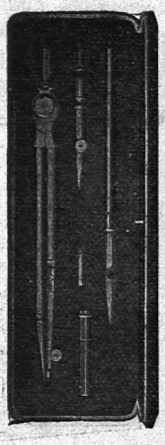


Farbkästen für den Schulgebrauch
gefüllt m. Tuben-, Näpfchen- od. Stückfarben.

Reisszeuge, Aarauer und andere gute Sorten von Fr. 3.— an.

Reissbretter, Skizzenbücher,
Zeichenblocks, Schreibhefte etc.

557



Im Kinderzimmer

hat sich bei Husten und Katarrh
Dr. Fehrlins **Histosan**
als unentbehrlich erwiesen. Während die Kinder früher bei Keuchhusten monatelang behandelt werden mussten, genügt jetzt eine Kur mit **Histosan** von wenigen Wochen zur vollständigen Heilung. 769

Original-Syrup-Flaschen à 4 Fr. Original-Tabletten-Schachteln à 4 Fr.
Wo noch nicht in den Apotheken erhältlich, direkt zu beziehen vom
Histosan-Depot Schaffhausen.

Theaterdekorationen

liefert in bester und preiswertester Ausführung

Albert Isler, Theatermaler
am Stadttheater, Zürich.

Für Bühnendekorationen einziges Spezialatelier der Schweiz.

Ausgezeichnete Referenzen.

Adresse: **Seehofstrasse, Zürich V.**
Telephon 5515. (O F 2052) 896

Schulhefte

in jeder beliebigen Liniatur
liefert vorteilhaft (892)
P. Vorbrodts Nachf., Ad. Storrer
Ob. Kirchgasse 21, **Zürich I**

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für jüngere Kinder empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. 1

Witschi A.-G. Zürich.

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.
907

Homöop. Gesundheitskaffee
Kaffeegewürz „Aroma"
Kandiszucker-Essenz
Allerbeste Fabrikate
laut Gutachten 80
von Koch- und Haushaltungsschule

Hug & Co. (vormals Gebrüder Hug & Co.),

Winterthur Luzern **St. Gallen** **Zürich** **Basel** Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher. Fr. 50.— und höher. 558

Grösste Auswahl.
Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen
Lehrerschaft
trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von
za. 28,000
Instrumenten bei.

Erste Marken.
Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit.
Lehrerschaft.
Unsere Konditionen bitten zu verlangen
Kataloge
überallhin kostenfrei.

Bündner Tücher

der beste und dauerhafteste Winterstoff zu
Herren- und Damenkleidern
in reichhaltiger, schöner Auswahl
empfehlen
N. Pedolin's Erben, Tuchfabrik,
Chur. 960
Muster zu Diensten. Verkauf an Private.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 1 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1907.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 4¼ Uhr Probe. Liebesmahl! In vier Wochen (3. Febr.) Konzert. Unbedingt vollzählig! Um 8 Uhr Übungssaal Tonhalle: Triumphlied. Ausstehende Musikalien mitbringen!

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag abends 6 Uhr. Unbedingt vollzählig, 1. Sopran! Konzert am 20. Jan.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Wiederaufnahme der Übungen mit Montag, den 7. Jan., abends 6 Uhr, bei der Kantonsschule. Fortsetzung des Mädchenturnens. Männerturnen. Rege Beteiligung erwartet *Der Vorstand.* Lehrerinnen: Übung Dienstag im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Nächste Übung Montag, den 7. Jan., punkt 6 Uhr, Mitwirkende am Stab- und Reifreigen vollzählig.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Turnstunden: Donnerstag, 10. Jan., abends präzis 5½ Uhr, im Bürgliturnhaus. Neue Aktivmitglieder herzl. willkommen!

Lehrerturnverein Werdenberg. Übung Samstag, 5. Jan., nachm. 4½ Uhr, in Buchs.

Filialkonferenz Glarner Unterland. 5. Jan., in der Krone Mollis. Ref. Hr. Tobler, Filzbach: Einführung eines Lehrmittels in der Verfassungskunde.

Schul-Zeichnenpapiere

eigener Fabrikation, **Schulformate** ganz oder geschnitten, **tadellose Qualitäten,** billige Preise, **grösster Absatz, von der Stadt Bern u. zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren zur Alleinlieferung akzeptiert.** 922

Muster zu Diensten.

Kaiser & Co., Bern.

Singe, wann du kannst im Leben, Doch, dass du nicht heiser wirst,

nimm von den altbewährten, erfrischenden un die Stimme klärenden **Wybert-Tabletten**, das beste Schutzmittel gegen **Katarrh** und **Heiserkeit.** Ärztlich warm empfohlen. 849

In Schachteln à Fr. 1.— in den Apotheken.

Ein Institut in Zürich

sucht einen tüchtigen **Neu-Philologen.**

Antritt der Stelle 7. Januar 1907.

Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre **O F 2728** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich,** zu richten. 1119

Stets nachgeahmt aber **nie erreicht!**

Reiner Hafer-Cacao
MARKE WEISSES PFERD

Nur echt in roten Originalpackungen. Niemals offen. 448

Alleinige Fabrikanten: **Chs. Müller & Co., Chur.**

Kleine Mitteilungen.

— *Schulbauten.* Lauperswil, neues Schulhaus. Wyssachgraben, Schulhaus für 8 Klassen, Kredit 75 000 Fr., Umbau des alten Schulhauses zu Gemeindezwecken. Neue Lehrstellen: Mungnau. —

— Die Anstalt für Schwachsinnige in Burgdorf wird auf 1. April eröffnet. Aufnahmeberechtigt sind in erster Linie Kinder der Genossenschaftsgemeinden. Kostgeld 250 Fr. für Kinder dürftiger Familien, wozu der Staat Beiträge leistet.

— Sechs Tage Haft erhielt ein Seminarlehrer, der bei einem Ausfluge in der Rhön mit seinen Zöglingen ein Sonnenbad genommen hatte.

— Lyss hat die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt. *-ss-*

— Pflichtstunden in *Dortmund:* Rektor 12—16, Hauptlehrer 22 (20 nach dem 50. Lebensjahr) Lehrer 28 (26, nach dem 55. Jahr 24), Lehrerinnen 26 (24, 22 nach dem 40. und 50, Altersjahr).

— In *Schweden* sind 51 % der Volksschulen d. s. 6802 (davon 2432 wandernde) nur Halbtagsschulen.

— Anlässlich der letzten Baccalaureats-Prüfungen in Limoges konnte man an einem Anschlage lesen: Die Fakultät liefert das Papier; die Kandidaten haben nur Federhalter, Tinte und eine Kerze mitzubringen, um während der Prüfungen, die über fünf Stunden dauern könnten, bei Licht arbeiten zu können. *-ss-*

— Am 14. Nov. wurde in Kiel das neue Schulmuseum (160,000 M.) für Schleswig-Holstein eingeweiht.

— Auf Anregung des Skivereins Saanenland befassen sich die Schulbehörden von Saanen (kein Turnlokal) mit der Frage, ob nicht das Skifahren in den Schulen als Winterturnen einzuführen sei. *-ss-*

— In Argentinien stieg im Laufe dieses Jahres die Zahl der deutschen Schulen auf 58 mit zusammen 3207 Schülern; es entfallen von diesen allein 1140 auf die vier Schulen in Buenos-Aires. Paraguay hat 4 deutsche Schulen mit 147, Uruguay 2 deutsche Schulen mit 256 Schülern. *-ss-*

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen in St. Gallen.

(Bei genügender Beteiligung.)

Eröffnung des nächsten Kurses mit Mai 1907.

(H 5178 G) Prospekte durch 1079

Fräulein **Hedwig Zollikofer,** Vorsteherin des Kindergartens.

Anmeldungen bis **Mitte Februar 1907.**

Die Kindergartenkommission.

Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen,

wenn Sie sagen: Kathreiners Malzkaffee ist das gesündeste und angenehmste Getränk, das es gibt! Darin stimmen Sie nicht nur mit den Hunderttausenden überein, welche die Vorzüge des Kathreiner aus eigener Erfahrung kennen und schätzen gelernt haben, sondern auch mit den grössten Ärzten und Gelehrten unserer Zeit.

Der Bohnenkaffee macht krank, er ruiniert Herz und Nerven, wie die neuere Wissenschaft unwiderleglich nachgewiesen hat. Kathreiners Malzkaffee dagegen zeichnet sich durch die glückliche Vereinigung von gesundheitdienlicher Beschaffenheit und würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack aus. Darin liegt das ganze Geheimnis seiner grossen und allgemeinen Beliebtheit.

Versuchen Sie's also einmal mit Kathreiner. 1049

Institut Minerva

Zürich — Universitätsstrasse 18

Spezial-Vorbereitungsschule für

Polytechnikum und Universität

Maturität. Vorbereitungs-Dauer: Bei Sek.-Schulbildg. 1-2 Jahre. (H 552 Z) 82

Unübertroffene Erfolge — Vorzüglichste Referenzen

Dr. *J. Keller,* Dozent am eidg. Polytechnikum. *Aug. Merk.* Dr. *F. Laager.*

Gewerbemuseum Winterthur.

Unterrichtsmodelle

für

a. Mechanisch-technisches Zeichnen.

Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.

b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen).

Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt.

Prospekt gratis. 1

Sekundarlehrerstelle.

Die zurzeit durch einen Primarlehrer versehene Lehrstelle an der Sekundarschule Egg soll auf Mai 1907 definitiv besetzt werden. Besoldung mit Alterszulagen 2000—2600 Fr., dazu freie, sehr schöne Wohnung im neuen Sekundarschulhaus, Entschädigung für Holz und Pflanzland und Gemeindezulage bis 500 Fr. Es können auch tüchtige ausserkantonale Bewerber berücksichtigt werden. Anmeldungen sind beförderlich zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, O. Bickel, Pfarrer, der gerne noch nähere Auskunft erteilt. 1116

Egg (Zürich), den 20. Dezember 1906.

Die Sekundarschulpflege.

Kantonsschule St. Gallen.

Offene Lehrstellen.

Infolge Resignation sind an der **Kantonsschule St. Gallen** nachbezeichnete zwei Hauptlehrerstellen neu zu besetzen:

a) Für **allgemeine** und **Schweizer-Geschichte,** ergänzend **Deutsch,** eventuell **Geographie.**

b) Für **darstellende Geometrie** und **technisches Zeichnen,** ergänzend **mathematische Geographie,** eventuell **Freihandzeichnen.**

Ferner ist an der merkantilen Abteilung der **Kantonsschule St. Gallen** eine neue Hauptlehrerstelle (Professur) für **Buchhaltung** und **kaufmännisches Rechnen,** ergänzend **Englisch** oder **Französisch,** eventuell **Geographie** zu besetzen.

Der Anfangsgehalt jeder dieser drei Lehrstellen ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden je nach Dienstalter und Qualifikation des Gewählten auf **3500 Fr. oder höher** angesetzt mit ordentlicher Erhöhung von jährlich 100 Fr. bis auf das Maximum von 5500 Fr. Überstunden (d. h. über 25) werden besonders mit je 150 Fr. honoriert. Den Lehrern der St. Galler Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein sehr mässiges Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 3000 Fr. jährlich. Entsprechende Witwen- und Waisenrente. — Die Stellen sind mit Beginn des nächsten Schuljahres, 1. Mai 1907, anzutreten. — Bewerber wollen sich unter Beilage eines Curriculum vitæ und von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis **15. Januar 1907** bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf **bestimmt gestellte** Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. (Za G 2493) 1122

St. Gallen, den 22. Dezember 1906.

Das Erziehungsdepartement.

Sekundarschule Winterthur.

Offene Lehrstelle.

Zustimmende Beschlussfassung durch die Gemeindeversammlung und den h. Erziehungsrat vorbehalten, ist an der Mädchensekundarschule Winterthur auf Beginn des Schuljahres 1907/08 eine neu zu kreierende Lehrstelle definitiv zu besetzen. Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis und einer kurzen Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit bis spätestens den **15. Januar 1907** dem Präsidenten der Sekundarschulpflege Winterthur, **Herrn Kreisingenieur J. Müller dahier,** einzusenden. (O F 2742) 3

Winterthur, den 27. Dezember 1906.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstellen.

An der Knabensekundarschule der Stadt **Basel** sind auf Beginn des nächsten Schuljahres (Ende April 1907) einige Lehrstellen mit Unterricht in den verschiedenen Fächern der Sekundarschulstufe (5.—9. Schuljahr) zu besetzen.

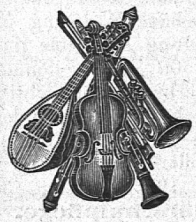
Die Bewerber müssen im Besitz eines Diplomes für den Unterricht auf der Mittelstufe sein und sich über Befähigung zu gründlichem **Turn-** oder **Gesangunterricht** ausweisen.

Die Besoldung beträgt 120—160 Fr. pro Jahresstunde, die wöchentliche Stundenzahl 24—30, die Alterszulage 400 Fr. nach zehn, 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu weiterer Auskunft bereit ist, bis zum 19. Januar entgegen. 6

Basel, den 5. Januar 1907.

W. Zürrer, Rektor.



Max Reiner

Thun (Bälliz).

Fabrikation von Musikinstrumenten aller Art.

Grosses Lager in allen Sorten Musikinstrumenten, Saiten und Bestandteilen.

284 GOLDENE MEDAILLE Thun 1899.

Reparaturen prompt und billig.

Verlag, Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns erschien die

3. Auflage von

Prof. ***Dr. L. Donatis***

Corso pratico

di

Lingua italiana

per le scuole tedesche

Grammatica — Esercizi — Letture

VIII u. 336 S. **Eleg. gebunden**

Preis Fr. 4.50.

Eine Grammatik in italienischer Sprache für deutsch sprechende Klassen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Brosch. **3 Fr.** Geb. **Fr. 3.50.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Zürich.

Bei uns erschien:

Soll ich eine

Schreibmaschine?

kaufen

Wegweiser für Kaufleute und Private von **G. Hunziker.** (81 S.) kl. 8°.

Preis 1 Fr.

Zürich,

Art. Institut Orell Füssli,

Verlag.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schwizer-Dütsch.

52 Nummern à 50 Cts.,

enthaltend

Poesie und Prosa

in den verschiedenen

Kantonsdialekten.

Vakante Rektorstelle.

An der **Mädchenrealschule der Stadt St. Galle** wird infolge Reorganisation der Schule, resp. Errichtun einer sprach-wissenschaftlichen, einer Handels- und eine hauswissenschaftlichen Abteilung, die Stelle eines **Rektor** mit 18—20 wöchentlichen Unterrichtsstunden in sprachlich historischen oder mathematisch-naturwissenschaftliche Fächern geschaffen. **Antritt möglichst bald.**

Tüchtig qualifizierte Bewerber wollen sich unter Bei lage eines Curriculum vitae, den nötigen Ausweisen übe wissenschaftliche Ausbildung und praktische Wirksamkei sowie eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszu stand, **bis zum 15. Januar 1907 beim Präsidente des Schulrates, Herrn Dr. E. Reichenbach,** anmelde der auch über die Anstellungsverhältnisse (Gehal Pension etc.) Auskunft erteilt.

St. Gallen, den 31. Dezember 1906.

8 **Die Schulratskanzlei.**

Am freien Gymnasium in Bern

ist die **Stelle eines Zeichnungslehrers** auf das Frühjahr 1907 neu zu besetzen. Stundenzahl: 16—20. Anfangsbesoldung: 120 Fr. per Jahresstunde.

Bewerber, welche im Besitze eines Fähigkeitszeug nisses für Zeichnungslehrer sein müssen, wollen ihre An meldung samt Zeugnissen und einigen Proben ihrer Fertig keit bis zum 15. Januar 1907 an das Rektorat des freie Gymnasiums in Bern einsenden. (H 9105 J) 1115

Dr. H. Preiswerk, Rektor.

Primarlehrerstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1907/08 ist (vorbehäl lich der Genehmigung durch den h. Erziehungsrat) an de Primarschule Kirchuster-Winikon-Gschwader eine neu (achte) Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Ausser der gesetzlichen Besoldung leistet die Gemeind eine Zulage von 500—1000 Fr., Wohnungsentschädigun 600 Fr., für Holz und Pflanzland 180 Fr.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ih Anmeldungen unter Beifügung der nötigen Zeugnisse un eines Stundenplanes bis spätestens 12. Januar 1907 de Präsidenten der Schulgemeinde, Herrn Karl Senft zu „Frohsinn", Uster, einzureichen. Daselbst wird auch jed weitere gewünschte Auskunft erteilt. 1118

Uster, den 21. Dezember 1906.

Die Lehrerwahlkommission.

Vakante Waiseneltern-Stelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers wird d Stelle eines Leiters für die hiesige Waisenanstalt zu freien Bewerbung ausgeschrieben. Gehalt nach Überein kunft. Bisheriges Gehalt 1500 Fr. mit freier Station fü die Waiseneltern und deren Kinder unter 16 Jahre Anmeldungen mit kurzer Lebensbeschreibung von päd gogisch gebildeten Bewerbern nimmt bis **spätester 10. Januar 1907** der Präsident der Waisenhauskommissio **Herr Dr. med. J. Hertz** in Herisau, entgegen, welche auch zu allfällig weiterer Auskunft bereit ist. 1117

Herisau, den 21. Dezember 1906.

Die Gemeindekanzlei.

Sekundarschule Altstetten.

Laut Gemeindebeschluss vom 9. Dezember a. c. wi auf 1. Mai 1907 an der hiesigen Sekundarschule ei dritte Lehrstelle geschaffen, die definitiv besetzt werden so

Besoldungszulage der Gemeinde: 500—1000 Fr. m dem 16. Dienstjahr. 1110

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind b am 15. Januar 1907 an Herrn J. Kübler, Stationsvorstan einzureichen, der auch allfällige weitere Auskunft erteil

Altstetten, den 18. Dezember 1906.

Die Sekundarschulpflege.

Ypl.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 1. Januar 1907.

Neue Bücher.

Meyers Grosses Konversationslexikon. VI. Auflage. 15 Bde. Ohemichen—Plakatschriften. 962 S. mit vielen Karten, Plänen, farbigen Tafeln u. Textillustrationen. gb. Fr. 13.75. Leipzig, Bibliogr. Institut.

Deutsche Hausmusik aus vier Jahrhunderten. Ausgewählt und zum Vortrag eingerichtet nebst erläuterndem Text von J. L. Leichtentritt. Bd. I der Notenausgabe. 110 S. gr. 4⁰. Berlin, Bard, Marquardt & Co. gb. Fr. 6.80.

Schattenkonstruktionen für den Gebrauch an Baugewerkschulen, Gewerbeschulen usw. Leipzig, B. G. Teubner. 60 S. br. Quart mit 51 Textfig. und 20 Tafeln. gb. Fr. 6.80.

Die Literatur von *G. Brandes.* Bd. 28: *M. G. Conrad: Emile Zola.* Mit 7 Vollbildern und 2 Faksimiles. Berlin W. 50, Bard, Marquardt & Co. Fr. 2.10.

Die Kultur von *C. Gurlitt.* Bd. 10: G. Simel: Kant-Goethe. Mit einer Heliogravüre und 12 Vollbildern. Bd. 13: Arthur Holitscher: Leben mit Menschen. Mit 11 Vollbildern. ib. Je Fr. 2.10.

Das Evangelium und der soziale Kampf der Gegenwart von *L. Ragaz.* Basel. 1906. C. F. Lendorff. 66 S.

Wissenschaftliche Behandlung und künstlerische Betrachtung. Mit besonderer Berücksichtigung der akademischen Interpretation literarischer Kunstwerke von Dr. *Karl Frey.* Zürich, Orell Füssli. 46 S. Fr. 1.50.

Der Rechenunterricht in der Volksschule. Zum Gebrauch in Seminarien und für die Hand des Lehrers von *Joh. Steiger.* I. Teil. Rechnen mit einfach benannten und unbenannten Zahlen. 2. Aufl. Bühl (Baden). 1906. Konkordia. 88 S. krt. Fr. 2.15.

Studien und Beiträge zu Gottfried Kellers Lyrik von Dr. *Paul Brunner.* Zürich. 1900. Orell Füssli. VIII u. 442 S. gr. 8⁰ mit einer Illustration. 10 Fr.

Petite Phonétique comparée des principales langues européennes par *Paul Passy.* Leipzig. 1906. Teubner. 132 S. Fr. 2.50.

An Introduction to Shakespeares by Fred. W. Moormann. Teubners School Texts. ib. 82 p. Fr. 1.35.

Klein Elsbeth und die Welt. Geschichten aus einem Kinderleben für solche, die Kinder lieb haben. Von *Betty Hertel.* Mit Buchschmuck von Franz Hein. ib. 72 S. gb. Fr. 2.70.

Bildbetrachtungen. Arbeiten aus der Abteilung für Kunstpflege des Leipziger Lehrervereins. Herausgegeben vom Leipziger Lehrerverein. ib. 94 S. mit 13 Tafeln im Bilderanhang. Fr. 2.70.

Lehrbuch der Verkehrsschrift des Gabelsbergischen Stenographiesystems für Bürger- und Volksschulen von *Walter Röthig.* ib. 50 S. 1 Fr.

Lehrbuch der französischen Sprache für Handelsschulen. Im Anschluss an Dr. *O. Boerners* französ. Unterrichtswerk herausgeg. von Dr. *R. Dinkler* und *E. Müller-Bonjour.* II. T. Leipzig, Teubner. 172 S. gb. 3 Fr.

Sammlung naturwissenschaftlich-pädagogischer Abhandlungen von *O. Schmeil* und *W. B. Schmidt.* Bd. II. Heft 6: Die meteorologischen Elemente und ihre Beobachtung mit Ausblicken auf Witterungskunde und Klimalehre von *O. Meissner.* VII u. 94 S. gr. 8⁰. Fr. 3.50. Heft 7: Der Lehrplan für den Unterricht in der Naturkunde von *P. Henkler.* IV u. 44 S. gr. 8⁰. ib. Fr. 1.35.

Neuere Darstellungen der Grundprobleme der reinen Mathematik im Bereiche der Mittelschule von Dr. *Alois Lanner.* Berlin W. 30. 1907. O. Salle. 192 S. gr. 8⁰. 4 Fr.

Lehrbuch der Geometrie für den Unterricht an höhern Lehranstalten von Dr. *Hugo Fenkner.* Mit Vorwort von Dr. W. Krumme. I. Ebene Geometrie. 5. Aufl. ib. 216 S. 3 Fr.

Pflanzenkunde. Ein Wiederholungsbuch für die Hand der Schüler von *P. Müller* und *A. Völker.* 3. Aufl. Giessen, S. Roth. 110 S. mit 125 Ill. 70 Rp.

Tierkunde. Ein Wiederholungsbuch von *Müller* und *Völker.* 3. Aufl. ib. 113 S. mit 88 Abbild. 60 Rp.

Einrichtung und Führung der Amtsgeschäfte gewerblicher Fortbildungsschulen. Lehrlingsfürsorge. Ein Handbuch für Schulausschüsse und Schulleitungen von *R. Maurer.* Wien IV, 2. Belvedereg. 30. K. Graeser. 113 S. mit 6 Abb. u. 24 Tab. gb. Fr. 3.50.

Das Gebet, erläutert durch mehr als tausend Beispiele von *Fr. Schwencker,* Pastor zu Saabor. Leipzig, Krüger & Co. 372 S. Fr. 4.70.

Die Bakterien, die Freunde und Feinde des Landmanns von Dr. *M. Hoffmann.* Bd. 82. Des Landmanns Winterabende. Stuttgart, E. Ulmer. 84 S. Fr. 1.35.

Aus der antiken Geisteswelt. Ein Ergänzungsbuch für den Unterricht an Realanstalten von Dr. *K. Knabe.* Leipzig. 1906. Quelle & Meyer. gr. 8⁰. XII und 112 S. gb. Fr. 2.15.

Fortbildung der Schülerinnen der höhern Mädchenschule von Dr. *H. Gaudig.* ib. 56 S. Fr. 1.15.

Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 40. *Auerbach:* Die Grundbegriffe der modernen Naturlehre. 12. Aufl. Bd. 110. *S. Oppenheim:* Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeit. 119. *R. Hennig:* Einführung in das Wesen der Musik. Gb. je Fr. 1.65. Leipzig, G. B. Teubner.

Sprachleben und Sprachschäden. Ein Führer durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs von Dr. *Th. Matthias.* Leipzig. Brandstetter. 468 S. Fr. 7.50. gb. Fr. 8.40.

Religio Moralis von Oberschulrat *Römpler.* ib. 1906. 63 S. Fr. 1.10.

Methodisches Handbuch der Deutschen Geschichte von *Ad. Bär.* II. T. Völkerwanderung im Frankenreich. Gotha. 1906. F. Thienemann. 269 S. Fr. 4.70. gb. Fr. 5.40.

Lettres à un jeune homme. Etude destiuée à guides les jeunes gens dans la période critique de leur évolution par Dr. *A. Zbinden.* Genève, 11 Corraterie, Libr. Kündig. 184 p. 3 Fr.

Der Solosänger. Eine mit theoretischen Belehrungen und instruktiven Winken versehene Sammlung von Kunstgesängen für Tenor, Bariton und Bassstimme von *W. Trenkner.* Hannover, Carl Meyer. 117 S. Fr. 2.40. gb. 3 Fr.

Mathematische Aufgaben für die höhern Lehranstalten von Dr. *B. Biel.* Ausgabe für Gymnasien. II. T. Die Oberstufe. Leipzig 1907, G. Freytag. 261 S. u. 8 Tafeln. gb. Fr. 4.70.

Schule und Pädagogik.

Tobler, G. *Jeremias Gotthelf und die Schule.* Neujahrsblatt der literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1907. Bern 1906. K. J. Wyss. 56 S. gr. 4⁰ Fr. 2.50.

Was Jeremias Gotthelf in seinen Zeitbildern „Bauernspiegel" und „Leiden und Freuden eines Schulmeisters" für Volk und Schule gewollt hat, wird heute anders beurteilt und anerkannt, als zu seiner Zeit. Was der wirkliche Gotthelf, Pfarrer zu Utzenstorf (1822—1824), als Inspektor der obern Gemeinde zu Bern, als Pfarrer und Präsident der Schulkommission zu Lützelflüh, besonders aber als Schulkommissär des Kreises Lützelflüh (1835—1845) für die Schule getan hat, das wird in dem vorliegenden Neujahrsblatt mit kundiger Hand dargestellt. Hier sehen wir Bitzius im Kampf mit den Elementen, möchten wir sagen. Die Schulberichte, die er an die Oberbehörden einsendet, und die in p. 15—56 wiedergegeben sind, gewähren uns einen Einblick in die Schule und die Kämpfe für die Schule im Emmental. Das sind interessante und wertvolle Beiträge für eine bernische Schulgeschichte; sie haben gegenüber Akten ähnlicher Art den Vorzug, dass sie die Eigenart des „starkgemuten Mannes" und seine kräftige Schreibweise wiedergeben. Er will vor allem wahr sein. Das machte ihn nach oben unbequem, so dass er seines Amtes als Schulkommissär enthoben wurde. Aber er konnte sagen: „In zehn Jahren wurden zehn neue Schulhäuser gebaut, der Schulfleiss um die Hälfte gehoben, die in einem vierzigjährigen Prozess unterworfenen Verhältnisse von Oberburg bereinigt." Von den Anschauungen, gegen die er zu kämpfen hatte, mögen Stellen seiner Berichte zeigen: „Ich glaube nicht am bösen Willen, aber teils an eine grenzenlose Nachlässigkeit, teils an dem Unverstand, der meint, wenn ein Lehrer über die Kost in einer Woche 1 L. verdiene, so sei er bsölnet wie ein König". (p. 53) und „es scheint in der Republik Bern gefährlicher zu

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1907 K. 549. BERN

klagen als zu stehlen. Da ich aber, so lange mein Amt dauert, mein Gewissen nicht verletzen will, so glaube ich diese Einsendung an Sie (die Regierung) machen zu müssen". Manches Urteil in seinen Berichten mag scharf sein; aber recht hat der gelehrte Verfasser dieser Schrift, wenn er sagt: das Schulwesen des Kantons hätte raschere Fortschritte gemacht, wenn jeder Schulkommissär seine Aufgabe so kraftvoll angepackt und unerschrocken durchgeführt hätte, wie der von Lützelflüh. Der schön ausgestatteten Schrift sind noch die Ansichten des alten und des neuen Schulhauses (1843) auf der Egg beigegeben. Zwei hübsche Autotypbilder.

Zollinger, Fr., Dr. *Probleme der Jugendfürsorge.* Zürich. Zürcher & Furrer. 159 S. 3 Fr.

Dieser Bericht über den im Frühjahr 1906 zu Frankfurt a./M. veranstalteten Kurs für Jugendfürsorge, den der zürcherische Erziehungssekretär an den Bundesrat erstattet, ist mehr als ein „Kursbericht". Aus den Vorträgen des Kurses, aus Berichten und Referaten von Fürsorgeeinrichtungen hat der Verfasser ein Material zusammengestellt, das von bleibendem Wert ist. Da vernehmen wir die Organisation der „Zentralen" für private Fürsorge in Frankfurt a./M., einer Einrichtung von grossartigem Wirkungsfeld. Wir werden mit der Mutterschaftsversicherung, Krankenfürsorge für Wöchnerinnen mit der Einrichtung und Aufsicht der Säuglingspflege, der Säuglingspoliklinik in Frankfurt, dem Säuglingsheim und Milchküchenbetrieb der Poliklinik in Marburg bekannt gemacht. Wir lernen die Fürsorge für uneheliche Kinder, die Organisation der General (Amts-, Berufs)-Vormundschaft in Frankfurt, Leipzig, Dortmund, und die Erfahrungen der Berufsvormünder in Deutschland kennen. Was in Frankfurt a./M. und anderen deutschen Städten in der Fürsorge für die sittliche und geistig gebrechliche Jugend getan wird, Anstalten, die dafür errichtet worden sind, die Organisation der Hilfsschulen, die Fürsorge für schulentlassene Schwachsinnige, Anstalten für Geisteskranke usw. werden geschildert und unter dem Lichte der Erfahrung und der wissenschaftlichen Prüfung gewürdigt. Zum Schlusse fasst der Berichterstatter in eine Reihe von Folgerungen zusammen, die sich an Behörden und Erzieher richten. und deren Aufmerksamkeit auf bestehende Mängel und rechtzeitige Hilfe hinzulenken. Das Buch verdient die Beachtung aller, die sich mit Fürsorgeeinrichtungen befassen, und ist Lehrerbibliotheken besonders warm zu empfehlen.

Jahresbericht des Bündner Lehrervereins. 24. Jahrg. Chur. 1906. H. Fiebig. 150 S. Fr. 1.50.

Der erste Hauptteil des Berichtes nimmt diesmal eine Arbeit von K. Hauser über das Schulturnen in Graubünden ein, die interessante Einblicke in die Verhältnisse der Bergschulen gewährt. Eine zweite Arbeit (G. Zinsli) untersucht die Frage der Fortbildungsschule oder Vorkurse für Rekrutenprüfungen. Der weitere Inhalt ist der engeren Vereinstätigkeit gewidmet: Bericht über die Delegiertenversammlung und die K.-Konferenz 1906, Konferenztätigkeit 1905/06, Umfragen (Statuten der Hilfskasse, Schularztfrage, Anstellung der Lehrer, Lehrplan des vierkursigen Seminars, Abschaffung der verschiedenen Patentgrade). Den Schluss bilden Mitteilungen über: Entscheid des Regierungsrates betr. deutsche Lesebücher in romanischen Schulen, die Hilfskasse, Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der Rekrutenvorkurse, Wegwahl von Lehrern, Auszug aus der Kassarechnung und endlich das Mitgliederverzeichnis des K. Vereins. Der Bericht verdient auch ausserhalb des Kantons Graubünden Beachtung.

Pädagogisches Jahrbuch 1905 herausg. von der Wiener Pädag. Gesellschaft. Red. von *Th. Steiskal.* Wien 1906 Manzsche Hof-Verl. und Buchh. (Leipzig. J. Klinckhardt) 187 u. 10 S. 4 Fr.

Pestalozzi, Diesterweg, Dittes sind die geistigen Führer, deren Ideen und Streben die Wiener Pädag. Gesellschaft gerecht werden will, indem sie an den Erziehungsaufgaben der Gegenwart weiter arbeitet. Was das Jahrbuch an Vorträgen, Referaten, pädagogischen Themen, aus der Schulchronik und über das pädag. Vereinswesen in Österreich bringt, ist ein höchst wertvoller Beitrag zur Schulgeschichte unserer Zeit. Der 28. Band steht an Interesse seinen Vorgängern keineswegs nach: Über „Schiller als Erzieher" spricht V. Zwilling mit der Begeisterung eines Schulmannes, der dem Dichter der Räuber für seine eigene Erziehung viel verdankt. Dr. Rieger schildert „das russische Schulwesen" aus eigener Beobachtung. Der Herausgeber selbst bietet eine klare und umfassende „Darstellung und Würdigung der philosophischen und pädagogischen Grundlehren John Lockes", aus der mehr als eine Geschichte der Pädagogik gewinnen dürfte. Das Gebiet des fruchtbaren Unterrichts berührt der Vortrag über „die für das Leben notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten und deren dauernde Aneignung" von J. Frank. Einen Blick in die Werkstatt des Schulbücherwesens gewährt G. Rothaug mit seiner Kritik des österreichischen „Schulbücherapprobationswesens". Der Anschauungsunterricht in der Grossstadt (L. Höfer), das Weltsprachenproblem, der II. internat. Kongress für Zeichenunterricht (H. Kunzfeld) sind weitere Vorträge, denen sich eine Reihe sorgfältiger Referate über neue Bücher anschliessen. Der Anhang enthält eine Sammlung von Thesen zu pädagog. Themen (24) und eine kurze, aber reichhaltige Übersicht über das pädagogische Vereinswesen in Österreich, das ein lebhaftes und vielseitiges Leben und Streben offenbart. In summa das Wiener Jahrbuch bietet der Anregungen viele. Uns hat es wieder Freude gemacht, und oft ziehen wir es zu Rat.

Girndt, M., Prof. *Technik und Schule.* Beiträge zum gesamten Unterricht an technischen Lehranstalten. Leipzig. G. B. Teubner. Bd. 1. Heft 1. 64 S. Fr. 2.15.

Die ungleiche Vorbildung und die kurze Unterrichtszeit, die zur Ausbildung der Handwerksmeister auch den Baugewerkschulen zur Verfügung steht, macht den Unterricht dieser Anstalten besonders schwierig, davon wissen auch die Lehrer am Technikum etwas zu sagen. Darum das Erscheinen dieser „Beiträge". Im Heft I verlangt der erste Artikel über die kunstgewerbliche Erziehung auf den Baugewerkschulen eine bessere, im handwerklichen Sinne künstlerische Ausbildung der künftigen Handwerksmeister. Eine zweite Arbeit (G. Himmel) über Ziel und Methode des Unterrichts in Naturlehre an den gen. Schulen verlangt Berücksichtigung der praktisch-technischen Erscheinungen und schlägt eine fünfklassige Anstalt vor. Praktische Ziele will F. Mensing dem Rechenunterricht geben, und M. Gebhardt ruft auch für die Baugewerkschulen nach Reform. Der Bericht über die Versammlung deutscher Baugewerkschulmänner- in Strassburg bildet den Schluss der Hauptartikel, denen noch kleinere Mitteilungen folgen.

W. Ament, Dr. *Die Seele des Kindes.* Eine vergleichende Lebensgeschichte mit Ill. Kosmos Gesellschaft für Naturfreunde in Stuttgart. Nr. 160. 93 S. geh. Fr. 1.35.

Die Kunde von der Kinderseele, als eines der mächtigsten Fundamente in dem Erziehungsproblem, zieht immer mehr das Interesse weiter Kreise auf sich. Der Verfasser, dessen Name auf dem Gebiete der Kinderforschung einen guten Klang hat, bietet auf dem beschränkten Raum eine Fülle von Anregung zur Beobachtung des Seelenlebens des Kindes von der Geburt an bis zum Entwicklungsalter. Durchaus auf wissenschaftlicher Grundlage stehend, ist die Darstellung anspruchslos und leicht verständlich. Eine besonders wertvolle Beigabe, in ihrer Art bis jetzt einzig dastehend, sind die zahlreichen Illustrationen in Form von biologischen Bildern, wobei die grossen Zeichner des Kindeslebens, wie Ludwig Richter, Oskar Pletsch, Hermann Kaulbach etc. in erster Linie berücksichtigt wurden. Zunächst den Müttern und allen, die es werden wollen, gewidmet, verdient das vornehm ausgestattete Büchlein von allen Pädagogen und Jugendfreunden gelesen zu werden.

Gehrig, Hermann. *Methodik des Volks- und Mittelschulunterrichts.* Bd. III. Die technischen Fächer. Leipzig. B. G. Teubner. X u. 338 S. Fr. 5.40. gb. Fr. 7.80.

Im dritten Band dieser gut angesehenen Methodik teilen sich Leute vom Fach in die Behandlung der einzelnen Fächer, jeweils der besonderen Methode eine psychologisch-methodische Einführung voranstellend. Seminarlehrer Oppermann (Hannover) behandelt das Schreiben, der Hamburger Ehlert das Zeichnen, Musikdirektor Linnarz den Gesang, der Berliner Turnwart Schrör das Turnen, Elisab. Altmann die weibliche Handarbeit. Im Schreiben und Zeichnen sind mehrere Tafeln beigegeben; jedem Abschnitt folgt eine weitere Literaturangabe. In den

geschichtlichen Betrachtungen, die den einzelnen Fächern gewidmet sind, wird auch die Schweiz berücksichtigt, besonders beim Unterricht in weiblichen Arbeiten (Kettiger, Largiadèr, nicht Larjiadère, V, p. 49). Wir empfehlen diese Methodik zum Studium. Sie bietet viele Anregungen und praktische Räte. Es ist, gerade beim Zeichnen, fortschrittliche Strömung darin.

Beetz, K. O. *Der Führer im Lehramt.* Ein Ratgeber für Lehrer. (Bd. 6: Der Bücherschatz des Lehrers.) 3. Aufl. Österwieck, H. W. Zickfeldt. 520 S. Fr. 5.40. gb. Fr. 6.50.

Der vorliegende Band behandelt die Schulverwaltungsbehörden, Schulaufsicht und die Stellung des Lehrers als Beamten — zunächst im preussischen Staat, aber auch mit Hinweisen auf die Schulgesetzgebung anderer deutscher Staaten, insbesondere über die Besoldungsverhältnisse. Ein dritter Abschnitt ist der Einrichtung der Schule und der Ausstattung des Lehrzimmers gewidmet. Der zweite Teil gilt der Schularbeit. Da sind gute Ratschläge über Lehrmittel, Jugendbibliothek, Schulzucht, Fürsorge-Erziehung, Hygiene. Der dritte Teil des Buches behandelt die Fortbildung des Lehrers, namentlich mit Rücksicht auf die zweite Prüfung. Die letzten zwei kürzeren Abschnitte betreffen das Lehrer-Vereinswesen und Wohlfahrtseinrichtungen. Dient das Buch in erster Linie deutschen Lehrern, so findet doch auch bei uns der einzelne darin manche Anregung für praktische Schularbeit und eine reiche Literaturangabe für Weiterstudium. Sodann hilft es, sich über deutsche Schul- und Lehrervereinsverhältnisse orientieren, und das ist nicht nur wünschenswert, sondern geradezu notwendig.

Clausnitzer, Leopold. *Ausgewählte Reden und Aufsätze und Gedichte.* Leipzig, 1906. B. G. Teubner. 266 S. mit zwei Bildnissen und einer Musikbeilage. Geb. Fr. 3.20.

Im Sommer 1902 hatte ich die Freude, einer Vorstandssitzung des Deutschen Lehrervereins in Berlin beizuwohnen. Die offene Herzlichkeit, mit der mich der Vorsitzende begrüsste, tritt heute wieder lebhaft vor meine Seele, da ich das Bild und das Gedenkbuch L. Clausnitzers vor mir sehe. Mit diesem Buch zum Besten der Clausnitzer-Stiftung (der schon über 20000 M. eingegangen sind) zollt der Deutsche Lehrerverein seinem besten Führer Dank und Anerkennung; er gibt aber zugleich der Lehrerschaft ein Buch von bleibendem Wert. Leopold Clausnitzer (1834—1905), ein Lehrerssohn, selbst Lehrer, von 1890 bis 1904 Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins, von 1877 bis zum Tode Redaktor der Preuss. Lehrerzeitung, war eine ungewöhnliche Persönlichkeit. Voll tiefen Gemütes, gläubigen Sinnes, vertrauensvoll und hingebend gegen jedermann, treu seinem Beruf und seinem Stand, gewandt in Wort und Feder, unermüdlich in Kampf und Arbeit, wurde er der Führer der deutschen Lehrer. „Meine Liebe ist der Deutsche Lehrerverein gewesen; er wird sie bleiben", durfte er ohne Überhebung sagen, als ihm die deutsche Lehrerschaft zum 60. Geburtstage eine grossartige Huldigung brachte. Das vorliegende Gedenkbuch ist Zeuge seiner journalistischen Schlagfertigkeit, seiner humorvollen Plaudereien, seines reichen Gemütes, aber auch seiner aufopfernden Tätigkeit für die Lehrer. Auszüge aus seinen schulpolitischen Artikeln, seinen Natur- und Reiseschilderungen, Gedichten bilden mit einer Würdigung seiner Lebensarbeit durch seine Freunde und einer Biographie aus der Feder seines Sohnes den Inhalt des Buches, das uns anmutet, wie das Beste aus Diesterwegs Schriften. Es ist ein Vermächtnis an die deutsche Lehrerschaft, an die Lehrersshaft, soweit die deutsche Sprache klingt. Herzlich warm empfehlen wir dieses Buch auch diesseits des Rheins dem jungen, wie dem älteren Lehrer. Lies und studiere es; es macht dich reifer und besser.

Fluri, A. *Die bernische Schulordnung von 1591* und ihre Erläuterungen und Zusätze bis 1616. (Beiheft zu den Mitteilungen der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte.) Berlin 1906. A. Hofmann.

Mit diesem Heft leistet die Gruppe Schweiz der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte einen wertvollen Beitrag, war doch die Schulordnung von 1591 bis vor kurzem unbekannt. Die Einleitung dazu gibt den Schlüssel zu den Änderungen, die zwischen den Schulordnungen von 1548 bis 1616 liegen. Die sorgfältige Studie ist nicht nur für Bern, sondern allgemein interessant.

Deutsche Sprache.

Fritz, O. *Im Sonnenschein.* Erstes Lesebuch für die Kleinen. Ausgabe 13. mit Bildern von *Hans von Volkmann.* Karlsruhe, Waldstr. 13, J. Lang. 96 S.

Was diese Ausgabe ziert und vor andern Fibeln auszeichnet, sind die farbigen Vollbilder aus Künstlerhand, dazu die weitere reiche Illustration mit kräftig gehaltenen Bildern. Da ist nichts Süssliches. Die Vollbilder sind schön in Komposition und Farbe. Wir empfehlen die Fibel zum Studium und als Vorbild, womit nicht gemeint ist, dass wir so viel Gedrucktes von der ersten Klasse gelesen wissen wollen, wie die Fibel bietet. Das wäre für unser zweites Schuljahr grad genug. Daran wird der badische Lehrplan schuld sein. Der Verfasser will Sonnenschein in der Schule haben.

Goethes Werke. Von Prof. Dr. *K. Heinemann.* Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Bd. 20, bearbeitet von Prof. Dr. Th. Matthias. Leipzig. Bibliographisches Institut. 512 S. Geb. Fr. 2.70.

In diesem Bande sind die dramatischen Fragmente und Einzelheiten, die Opernfragmente und Übersetzungen enthalten. Sind diese Stücke ein sprechendes Zeugnis über Goethes Vielseitigkeit und Geistesreichtum, so hat sich der Herausgeber ein Verdienst erworben durch die schöne, das Verständnis erleichternde Einleitung, die er den einzelnen Teilen vorausschickt, wie durch die Anmerkungen mit ihren Textvariationen. In der Bearbeitung steckt viel gründliches Studium, das für den Leser und den Lehrer ganz besonders höchst wertvoll, ja unentbehrlich ist. Dass die Ausstattung bei dem sehr billigen Preis eine sehr schöne ist, wollen wir wiederholen.

Meyers Volksbücher, herausgegeben von Dr. H. Zimmer. Leipzig, Bibliographisches Institut, Nr. 1451—1466, je 10 Pf.

In der vorliegenden Folge der Volksbücher haben wir praktische und schöne Dinge. Da ist einmal die Zivilprozessordnung für das deutsche Reich, Nr. 1451—1456, 410 Seiten für 70 Rp.; Mörikes Gedichte, 1457—1459, 210 S., 35 Rp.; Reuters schöne Erzählung: Kein Hüsung, Nr. 1460—1461, 140 S., 25 Rp.; Wychgrams schöne Arbeit: Die deutsche Dichtung und das deutsche Volkstum, Nr. 1462—1464, 35 Rp., und Leixners Roman: Das Apostelchen, Nr. 1465—1466, 160 S., 25 Rp. Wir sehen: Viel um wenig Geld.

Graesers Schulausgaben klassischer Werke. *Schiller: Die Räuber* von Dr. A. Richter. *Shakespeare: Coriolanus* von Dr. E. Nader. *Kleist: Die Hermannsschlacht* von Dr. A. Lichtenfeld. Leipzig, Teubner. Je 70 Rp.

Was dieser Klassikerausgabe die grosse Verbreitung sichert, ist: Der grosse, schöne Druck, die sorgfältige Textdurchsicht und die klaren, nicht zu umfangreichen Anmerkungen. Jedem Werk geht eine kurze Würdigung als Einleitung voran. Der Gebrauch in der Schule wird erleichtert durch die Nummerierung der Zeilen. Wir machen darum gern auf diese Aufgabe aufmerksam, die zudem noch den Vorzug grosser Billigkeit hat.

Gassmann, C. L. *Das Volkslied* im Luzerner Wiggertal und Hinterland. Basel, Augustinerg. 8. Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde. 215 S. gr. 8⁰. Fr. 4.50.

Das ist aber eine schöne Sammlung aus der Volksmuse des Luzernerbiets. Und was dem Lehrer und Sänger dieses Buch doppelt wertvoll macht, das sind die beigegebenen Melodien, die der Bearbeiter sorgfältig gesammelt und aufnotiert hat. Das konnte nur ein sangeskundiges Ohr vermitteln. Wirklich eine Fülle von Liedern, deren Melodie oder Text in dem Schweizer, auch wenn er nicht gerade Luzerner ist, Erinnerungen aus Jugend und vergangenen Tagen ins Gedächtnis rufen. Manche dieser Lieder sind ja nicht auf das engere Sammelgebiet, das sich der Bearbeiter gewählt hat, beschränkt. Sicher wird diese Sammlung dazu anregen, auch anderwärts dem alten Lied in Haus und Gasse nachzugehen, so dass die grosse wertvolle Sammlung der schweizerischen Volkslieder, wie sie geplant ist, recht bald zu stande kommt. Dem Kollegen im Weggistal aber alle Anerkennung für diese fleissige und sorgfältige Arbeit. Sie wird den Lehrern willkommen sein.

Bibliotkek deutscher Klassiker für Schule und Haus. 2. Aufl. von Dr. *O. Hellinghaus.* 12 Bände. Freiburg i. B. Fr. Herder. Bd. IV—VI: *Goethes Werke.* Jeder Band gb. 4 Fr.

Ausser einer Lebensbeschreibung des Dichters enthält diese billige und sehr gut ausgestattete Ausgabe von Goethes

Hauptwerken jeweils eine Einleitung der betreffenden Werke und erläuternde Anmerkungen am Schlusse. In dem einfach gefälligen Einband macht diese Ausgabe mit dem schönen Druck und dem Bild Goethes einen sehr guten Eindruck. Die drei Goethe Bände sind ein prächtiges Festgeschenk.

Naturkunde.

Hegi, G., Dr., *Illustrierte Flora von Mitteleuropa.* Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zum Gebrauch der Schulen und Selbstunterricht. Illustriert unter künstlerischer Leitung von Dr. *G. Wunzinger.* München. J. F. Lehmann, 70 Lieferungen zu Fr. 1. 35.

Wie aus dem vorliegenden Heft und den weiter beigegebenen Tafeln zu ersehen ist, erhalten wir hier ein Werk, das den Pflanzenfreunden und dem Lehrer ganz besonders warm empfohlen werden darf. Im allgemeinen wird die Anordnung Englers natürlichen Pflanzenfamilien und der Synopsis der mitteleuropäischen Flora von Ascherson und Gräbner folgen. Morphologie und Anatomie werden in einem besonderen Kapitel behandelt, um die Bestimmungstabellen usw. verständlich zu machen, die allen Familien und Gattungen beigegeben werden. Doch sehen wir uns Lieferung I genauer an: Nach dem Vorwort folgt eine knappe aber gute Erklärung der lateinischen Art- und Varietätenbezeichnungen, sowie der gebräuchlichen Abkürzungen in der Bezeichnung (p. VII—XVI). Klar und anschaulich wird der innere Bau des Pflanzenkörpers (p. XVII bis XXIV) darzustellen begonnen. Die beigegebenen Zeichnungen sind für Lehrer und Schüler instruktiv und lassen den Zweck für die Schule deutlich erkennen. Und nun folgt die Übersicht des natürlichen Pflanzensystemes. In einfacher Sprache, knapp und treffend führt der Text die einzelnen Familien und ihre charakteristischen Merkmale vor. Was das Wort nicht vermag, das übernehmen die wirklich prächtig, künstlerisch schön wie naturgetreu ausgeführten farbigen Zeichnungen (Tafel I bis IV), die das höchste Lob verdienen. Wer diese Tafeln prüft, sie in ihren Einzelheiten verfolgt, wird sich ihrer freuen. Eine genaue Prüfung der ersten Lieferung ist die beste Empfehlung des Werkes.

Kraemer, Hans. *Der Mensch und die Erde.* Berlin W. 57, Bong & Co. Lief. 14—16, je 80 Rp.

In den vorliegenden Lieferungen setzt Prof. Schwappach die Darstellung der Jagd in ihrer historischen Entwicklung fort. Es ist ein reiches kulturgeschichtliches Material verarbeitet, das nicht nur für den Jagdfreund Interesse hat. Zu dem Text, in dem sich die wandelnden Anschauungen der Jahrhunderte spiegeln, kommen die sehr interessanten bildlichen Darstellungen auf assyrischen Reliefs, ägyptischen Malereien, mittelalterlichen Jagdbüchern, dazu Karten über die Verbreitung der Tiere in prähistorischer Zeit bis zur Gegenwart. Die Illustration bietet wirklich Grossartiges in der Reproduktion von Gemälden, Jagdbüchern, Darstellung der Tierwelt, Jagdgeräte usw. Welche Natürlichkeit z. B. in der Tafel: Kiefernspinner von Dr. Eckstein, welche Farbenpracht in dem Bild, Auszug der Jagd aus dem Breviarium Grimani.

Verschiedenes.

Deutscher Frühling. Neudeutsche Monatsschrift für Erziehung und Unterricht in Schule und Haus. Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrten und Schulmänner herausgegeben von Alfred Bass. Leipzig. Teutonia-Verlag. 8 Fr.

Fortschritt, Kraftentfalten des deutschen Volkes, der germanischen Art, Krieg allem Undeutschen, Pflege des Deutschtums stehen auf der Fahne dieser neuen Zeitschrift. Sie ruft nach Reform, nach Erneuerung, und wird erzieherische Fragen von diesem Gesichtspunkt aus betrachten. Es ist frischer Wind in dem reichhaltigen Inhalt des ersten Heftes (den das Pestalozzianum angegeben hat). Eine etwas neuzeitlichere Vorbildung an (sächsischen) Gymnasien fordert Th. Matthias; Erziehungsgrundsätze des natürlichen Erziehungssystems entwickelt H. Pudor. Dr. Gruhn tritt für die Einheitsschule ein. Dr. Barth bekämpft die Schrift von Möbius: Die Hoffnungslosigkeit aller Psychologie. M. Busse tritt für die deutsche Realschule ein. A. v. Winterfeld kennzeichnet Cicero als mark- und charakterlosen Schwätzer. Die Lesefrüchte und kleinere Artikel berühren Reformgedanken. Änderung auf der ganzen Linie. Nicht jede Blüte wirft Samen; aber Anregungen bietet der „Deutsche Frühling". Es verdient auch diesseits des Rheins Beachtung, auch wenn uns die deutsch-politisch-nationalen Fragen nicht direkt berühren.

Brockhaus. *Kleines Konversations-Lexikon.* 5. Aufl. II. Bd. L—Z. 1054 S. mit 1000 Textbildern, 65 Bildertafeln, darunter 10 bunte, 210 Karten und Nebenkarten, sowie 27 Textbeilagen. Leipzig, Fr. Brockhaus.

Gedrängte Kürze im Text ermöglicht eine grosse Reichhaltigkeit der Stichwörter. Bei aller Knappheit gibt das Lexikon doch befriedigende Auskunft über Dinge und Personen, Geschichte und Kunst, Natur- und Erdkunde berücksichtigend. Die eingestreuten Textbilder sind etwas klein, aber charakteristisch. Die Tafeln über Statuen, romanische Bauten, Theatervorstellungen usw. enthalten auf wenig Raum viele Sujets; aber die Ausführung ist recht gut, so Tafeln wie die Sinnesorgane, Skelett u. a. Das gilt auch von den farbigen Tafeln, wie z. B. Schmetterlinge, die einheimischen Vögel u. a. Das Kartenwerk ist reichhaltig, einzelne Blätter fast überreich an Zeichen und Namen, aber instruktiv (s. Geologie I u. II). Die Textbeilagen: Statistisches zu einzelnen Ländern, Hauptdaten der Weltliteratur, der Musikgeschichte u. a. sind sehr willkommen. So bietet denn dieser kleine Brockhaus in Wort und Bild vielseitige Auskunft. Was so der tägliche Zeitungsleser, der Leserkreis der Familie nachzuschlagen hat, das findet sich darin. Wer in seinen Mitteln beschränkt ist, hat im Kl. Brockhaus ein handliches, billiges und doch reichhaltiges Nachschlagebuch. Die verunglückte Tafel über Bildungswesen hat der Verlag durch eine neue ersetzt.

Knup. H. *Anleitung zu Knups Rechen-Apparaten.* Bern. Kaiser und K. 50 S. 1 Fr.

Mit einer Begeisterung, die vieles überwindet, hat sich der thurgauische Kollege die Veranschaulichung der Zahldarstellung durch vertikale Kugelreihen zur Aufgabe gemacht. An Beispielen und Illustrationen zeigt er in dieser Anleitung, wie seine Zählrahmen zu gebrauchen sind. Auch der Tausenderrahmen ist dargestellt. Die Fülle der Beispiele bietet, auch abgesehen vom Rahmen, manche Anregung fürs erste Rechnen; den Gebrauch desselben macht sie klarer und vielseitiger. Alle Operationen kommen zur Darstellung. Es ist entschieden viel Geschick darin. Die Anleitung sei der Beachtung der Lehrer empfohlen.

Neue Wege. *Blätter für religiöse Arbeit.* Basel. Freiestr. 84. F. Lendorff. Jährl. 4 Fr. mit Portozuschlag.

Eine Reihe von Männern, zumeist theologischer Richtung versuchen mit dieser Zeitschrift das religiöse Leben der Gegenwart zu festigen. Sie wenden sich an die Suchenden, die nach Aufklärung verlangen, nach einer offenen, durch keine Rücksicht gehemmten Aussprache über Dinge, die ihnen Gegenstand von Zweifeln und Bedenken sind. Männer verschiedener Richtung sind unter den Mitarbeitern. Die Redaktion besorgen drei Geistliche, Liechtenhahn, in Buch (Kt. Zürich), L. Ragaz, Basel und Hartmann, in Chur. Heft 1 enthält: Was wir wollen (B. Hartmann), Zur religiösen Situation der Gegenwart (L. Ragaz), Vor hundert Jahren (P. Wernle), Ernst und Freude (Liechtenhahn). L. Ragaz schliesst seinen Artikel also: Der Ernst der Zeit wird es von selbst dahin bringen, dass es bald nur noch zwei Hauptgruppen gibt: solche, die mit Gott vorwärts wollen und solche, die ihm lieber mit Formen und Formeln dienen, sei's orthodoxen, sei's ketzerischen. Es muss sich eine unsichtbare Kirche derer bilden, denen es in Wahrheit und Freiheit doch ganzer Ernst ist, auf festes heiliges Land zu kommen. Es dünkt mich, diese müssten darin trotz aller Schmerzen einer chaotischen Zeit, doch ein rechtes Glück gewinnen. Sie dienen dem Werdenden, das ist Frühlingsstimmung. Eine Hoffnung haben und dafür arbeiten, das ist Leben."

Tonger, P. J. *Lebensfreude.* Sprüche und Gedichte. Köln, P. J. Tonger. 160 S. Lwd. gb. Fr. 1. 35.

Unter den Titeln: Freude, Glück, Menschenliebe, Liebe, Arbeit, Zufriedenheit und Allgemeines hat der Herausgeber schöne Zitate aus Dichtern gesammelt und in einem hübschen, billigen Bändchen vereinigt. Sie sind auf einen lebensfreudigen Ton gestimmt. Ein niedlich Geschenkbüchlein durchs ganze Jahr.